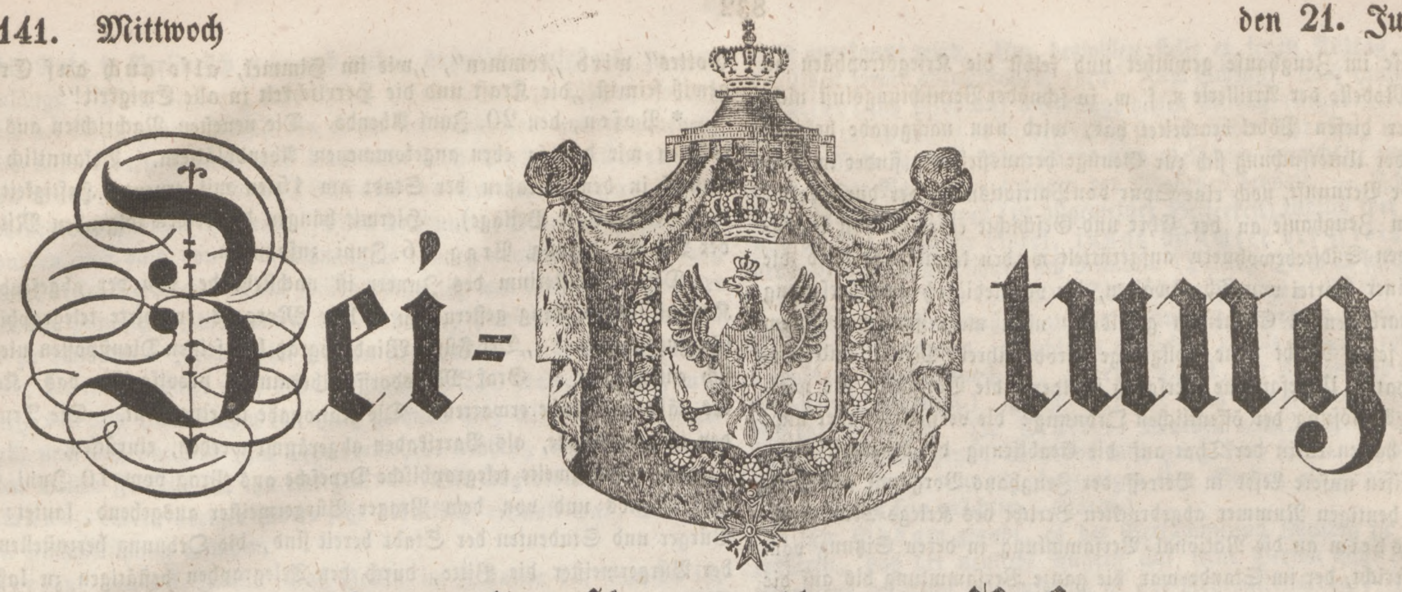
№ 141. Mittwoch den 21. Juni 1848.



Zei-tung des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: C. Hensel.

Inland.

Berlin, den 19. Juni. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: Den bisherigen Kriegs-Minister, General-Lieutenant Grafen von Kanitz, auf sein Ansuchen in den Ruhestand zu versetzen und den General-Lieutenant Freiherrn von Schreckenstein zum Kriegs-Minister zu ernennen; dem Domainen-Rathe von Hoevel in Dortmund den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; so wie dem Glasermeister Euling in Sachsa, Regierungs-Bezirk Erfurt, dem evangelischen Schullehrer und Organisten Hilse zu Seitendorf und dem katholischen Schullehrer Altmann zu Giersdorf, im Regierungs-Bezirk Liegnitz, das Allgemeine Ehrenzeichen; desgleichen dem Justiz-Kommissarius und Notarius, Justizrath Franz Gelinek zu Breslau, den Charakter als Geheimer Justizrath zu verleihen.

Der Ober-Präsident der Provinz Posen, von Beurmann, ist von Posen, der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Hannoverschen, Großherzogl. Oldenburgischen, Herzogl. Braunschweigischen und Fürstl. Schaumburg-Lippeschen Hofe, Kammerherr Freiherr von Schleinitz, ist von Hannover hier angekommen. — Se. Durchlaucht der Fürst Felix von Lichnowski ist nach Frankfurt a. M. abgereist.

Berlin, den 20. Juni. Des Königs Majestät haben den bisherigen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherrn von Arnim, auf sein Ansuchen von der Leitung dieses Ministeriums zu entbinden und denselben zur Disposition zu stellen, zugleich auch den bisherigen Gesandten, Geheimen Legations-Rath, Freiherrn von Schleinitz, zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu ernennen geruht.

Berlin, den 18. Juni. Der „Preuß. Staats-Anzeiger" vom 17. Juni enthält folgende Allerhöchste Kabinets-Ordre an das Staats-Ministerium:

Auf den Bericht des Staats-Ministeriums vom 12. d. M. erkläre Ich Mich damit einverstanden, daß denjenigen Beamten, welche schon bisher zur Disposition gestellt worden sind oder mit Rücksicht auf die bevorstehende Umbildung der Staatsbehörden vorläufig zur Disposition zu stellen sein werden, ein Wartegeld so lange bewilligt werden soll, bis ihnen entweder ein anderes öffentliches Amt übertragen wird oder ihre Pensionirung thunlich erscheint. Die Sätze dieses Wartegeldes sind im Anschluß an den Erlaß vom 25. Mai 1820 derartig zu bestimmen, daß disponibel gewordene Beamte, welche 1200 Rthlr. und mehr an jährlichem Gehalte beziehen, die Hälfte ihres Gehaltes als Wartegeld, diejenigen aber, deren Gehalt

1100 Rthlr. beträgt,		580 Rthlr. Wartegeld.	
1000	=	560	=
900	=	540	=
800	=	500	=
720	=	480	=
600	=	400	=
480	=	360	=
360	=	270	=
336	=	250	=
300	=	225	=
276	=	200	=
264	=	200	=
240	=	180	=
204	und abwärts bis		
150	=	150	=

erhalten. In Fällen wo die Besoldungen von vorstehenden Sätzen abweichen, soll das Wartegeld nach dem Verhältniß des nächsten höheren Gehaltsatzes ermittelt werden. Die geringer als mit 150 Rthlr. Besoldeten mögen das volle Gehalt als Wartegeld behalten; dagegen soll auf Besoldungs-Zuschüsse, welche einzelnen Beamten auf Repräsentation in ihren Dienstverhältnissen gegeben sind, bei der Wartegelder-Bestimmung nicht Rücksicht genommen werden und das Maximum des anrechnungsfähigen Gehalts 4000 Rthlr., folglich das Wartegeld den Betrag von 2000 Rthlr. nicht überschreiten. Die auf Wartegeld zu setzenden Beamten sind in der Wahl ihres Wohnortes im Inlande nicht beschränkt, jedoch verpflichtet, dort nach ihrer Befähigung mit möglichster Berücksichtigung ihrer früheren Verhältnisse mäßige Hülfe im Staatsdienste zu leisten, wenn dies gefordert wird. Dieser Erlaß, welcher auf Richter keine Anwendung leiden soll, ist durch die Gesetz-Sammlung zu veröffentlichen und durch die Departements-Chefs vom 1. Juli d. J. zur Ausführung zu bringen. Sonssouci, den 14. Juni 1848.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

(contrasignirt.) Camphausen. von Auerswald. Bornemann. von Arnim. Hansemann. Graf von Kanitz. von Patow.

* Posen, den 19. Juni. Noch ist der Schleier über den Prager Vorgängen nicht ganz gelüftet, namentlich fehlen immer alle Aufklärungen über den eigentlichen Beginn des Aufstandes am 12. Juni. Am 14. früh scheint die Ruhe hergestellt gewesen, und mit der Auseinandersprengung des so pomphaft angekündigten und so theatralisch begonnenen Slawen-Kongresses der Mittelpunkt vernichtet worden zu sein, um den sich die Anarchisch-Czechische Partei gruppirte. Dem aufmerksamen Beobachter entging es nicht, daß ein Zusammenstoß in der Moldau-Stadt bevorstände, denn es ließ sich wohl viel auf die zähe Duldsamkeit der Deutschen, auf die physische und geistige Ohnmacht, in die sie durch die mit Gewalt auftretende Slawenpartei versetzt waren, rechnen, anderseits mußte aber jener übermüthige, herausfordernde Spott ohne Grenzen, und der Hohn, mit dem die siegestrunkenen Czechen Jedem begegneten, der nicht zu ihnen zählte, die letzte Kraft der Deutschen, getragen von der tiefsten Bitterkeit, hervorrufen und den Kampf herbeiführen, der in den Tagen des 12, 13. und 14. Juni gekämpft wurde. Alle Mittheilungen der Presse sprechen sich im höchsten Grade empört über das Treiben im Böhmischen aus, wo im Gefühl ihrer Sicherheit die antideutsche Partei jede Larve der Freundschaft und der Verbrüderung abgenommen und mit beispielloser Kühnheit die schleunigste Vernichtung deutschen Wesens begonnen hatte. Unterstützt durch die Wirren, in denen der Oesterreichische Kaiserstaat befangen ist, gelang es ihr, namentlich mit Hilfe einer pflichtvergessenen deutschen Adelsclique thatsächlich eine Gewalt zu erlangen, die sicher auf ihr Endziel hinsteuernd, kein Mittel zur Vergrößerung ihrer Macht scheute, in eben so unleugbarer Verbindung mit der Bombelles-Cibini-Camarilla in Insbruck, mit der Petersburger Propaganda, wie mit der Pariser Fraktion des 15. Mai, die heterogensten Mittel für die Erreichung ihrer Zwecke benutzte, und gerade durch diesen Umstand die Bewegung verächtlich machend, ihr damit den unleugbaren Stempel des Jesuitismus aufgedrückt hat. — Zum Glück hatte in Prag das Militairkommando der Feldmarschall-Lieutenant Windischgrätz in Händen, ein Mann von eben so großer Entschiedenheit wie Ruhe, der Tage lang geschmäht durch die gemeinsten Gassenhauer, gekränkt durch allerlei erdenkliche Mittel, die der Uebermuth ersinnen kann, ein Paar Minuten nach der durch einen Schuß erfolgten Tödtung seiner an einem Fenster des Commandantur-Gebäudes stehenden Gattin zu der unten wogenden Swornost, den Czechischen Studenten und dem Prager aufgewiegelten Gassenpöbel die Worte sprach: „Wenn es Ihr Wunsch ist, meine Herren, mir eine Katzenmusik zu bringen, so ziehen Sie vor mein Palais und thun, was Ihnen beliebt. Wenn Sie mir aber, weil ich Kommandant von Prag bin, im Angesicht dieses Gebäudes eine Demonstration zu machen beabsichtigen, so sage ich Ihnen, daß ich einen solchen Schritt mit aller mir zu Gebote stehenden Strenge ahnen werde. Meine Gemahlin liegt bereits als Leiche oben, und doch spreche ich in Güte zu Ihnen. Zwingen Sie mich nicht zur Strenge." Und nach einer solchen Rede wagten es zwei Czechen, den Mann zu packen, zur nächsten Laterne zu ziehen, wo man bereits einen Strick für ihn in Bereitschaft hatte. So begann der Kampf, dessen theilweiser Verlauf bekannt ist. Uns für jetzt daraus nur die Bemerkung, daß der großartige Slawenkongreß auseinander gejagt worden, und Deutschland, wenn es entschieden auftritt, im Augenblick die günstigste Gelegenheit zur Unterdrückung einer Bewegung hat, die mitten in seinem Gebiete aufgetaucht, bereits die bedrohlichste Wendung für seine Existenz genommen hatte.

† Posen, den 20. Juni. Unsere heutige Correspondenz stellt die Berliner Vorgänge der vorigen Woche einstimmig mit allen übrigen unparteiischen Berichten als ein vollständiges Verbrechen dar, begangen von einem durch Geld und Emissaire aufgewiegelten Pöbel, der in seiner Raub- und Plünderungssucht auf

die gräulichste Weise im Zeughause gewüthet und selbst die Kriegstrophäen an den Wänden, die Modelle der Artillerie u. s. w. in schnöder Vernichtungslust nicht geschont hat. Wer diesen Pöbel bearbeitet hat, wird nun nachgerade bekannt und hoffentlich in der Untersuchung sich zur Genüge herausstellen: findet in Berlin sich noch gesunde Vernunft, noch eine Spur von Patriotismus, der durch solche Excesse, wie die im Zeughause an der Ehre und Geschichte einer Nation begangenen, selbst bei den Südseebewohnern aufgerüttelt werden könnte, so wird die Stadt das Joch einer Partei von sich abwälzen, die von lediglich auf Zersetzung der Gesellschaft hinarbeitenden Elementen gebildet, nicht mehr fern von ihrem Ziele ist, und in jener Nacht eine vollgiltige Probe ihrer Mittel und Befähigung gegeben hat. Unbefangene Personen schildern die Vorgänge als wirkliche Vorläufer der Auflösung der öffentlichen Ordnung: die versteckten, aber nicht unbekannten Leiter hatten es in der That auf die Etablirung der Anarchie abgesehen. Wir verweisen unsere Leser in Betreff der Zeughaus-Vorgänge ausdrücklich auf den in der heutigen Nummer abgedruckten Bericht des Kriegs-Min.-Commissarius v. Griesheim an die National-Versammlung in deren Sitzung vom 17. Juni, einen Bericht, der im Stande war, die ganze Versammlung bis auf die bekannte Fraktion der äußersten Linken aufs Tiefste zu erschüttern. Die Gründe, warum einzelne Mitglieder der äußersten Linken nicht erschüttert werden konnten, sind leicht zu finden. Uebrigens soll die Frechheit so weit gegangen sein, daß dem Hauptmann v. Natzmer, der die Compagnie Soldaten im Zeughause kommandirte und mit ihr abzog, eine falsche Ordre des Kriegsministers vorgezeigt wurde, ein Verfahren, welches der Fraktion des demokratischen und ähnlicher Clubs nicht ungeläufig ist. Und diese Partei hat die Stirn, den Minister zu sofortiger Befreiung des Hauptmann v. Natzmer aufzufordern, weil „er sich um das Vaterland wohl verdient gemacht" habe. Uebrigens ist mit fremdem Gelde in Berlin in den letzten vierzehn Tagen förmlich geworfen worden; Personen, die bei allen Aufständen der letzten Zeit gesehen worden sind, waren wieder in Berlin anwesend. — Wie wir gerüchtweise vernehmen, sind nach Landsberg a. W. und andern an der Berliner Straße hierher gelegenen Orten Weisungen ergangen, auf Waffen zu vigiliren, die im Zeughause geraubt und später aufgekauft nach dieser Provinz dirigirt werden sollen.

Posen, den 20. Juni. Bei der aufrichtigen Verehrung, die wir mit Hunderttausenden dem gefeierten Namen Lamartine's zollen, der, ein seltenes Beispiel in der Geschichte, gleich ausgezeichnet als Mensch, Dichter und Staatsmann dasteht, können wir uns nicht enthalten, unseren Lesern einige sehr wahre und bezeichnende Worte mitzutheilen, die sich in Bezug auf den Charakter und die Politik dieses trefflichen Mannes in der Beilage zu No. 169 der Bremer Zeitung finden.

„Eine „offene edle großartige Politik" hat der Preußische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr v. Arnim, in einer der letzten Sitzungen der Preußischen Nationalversammlung (6. Juni) die Politik Lamartine's genannt. Ein glänzendes Zeugniß im Munde eines Ministers desselbigen Preußens, dessen frühere unheilvolle Leiter noch vor wenigen Monden „Untreue und rohe Gewalt" als die bewegenden Mächte des Frankreich vom 24. Februar hinzustellen gewagt hatten. Ja, offen, edel und großartig ist diese Politik Lamartine's, die Politik der Wahrheit, der Humanität, der Brüderlichkeit, auf deren diamantene Grundlage der edelste und reinste Charakter der Gegenwart die Zukunft der europäischen Menschheit zu erbauen trachtet.

„Lamartine", sagte ein junger Franzose, der soeben von Paris kommend, neulich im Salon des Ministers v. Arnim mir und einem Freunde die Stellung jenes Mannes deutlich zu machen suchte, zu dessen Partei er sich übrigens nicht bekannte, „Lamartine ist ein Mann, zu welchem die Französische Nation ein ganz eigenes Verhältniß hat. Sie empfinde ihm gegenüber etwas, was sie bisher noch vor keinem ihrer großen politischen Talente empfunden; ein Gefühl, das mehr als Respekt in sich schließe, für das aber ihre „so reiche" Sprache keinen Namen habe." Aus den Umschreibungen und Bezeichnungen ergab es sich bald für uns Deutsche, daß dies Gefühl das Gefühl der „Ehrfurcht" sei, für welches die Französische Sprache allerdings keinen vollständig erschöpfenden Ausdruck besitzt, weil der Französische Nationalcharakter weniger als jede andere Nationaleigenthümlichkeit für diese specifisch-deutsche Empfindung geeignet ist. Wohl aber wußte der Franzose den Grund dieser Empfindung anzugeben. Er ist sehr einfach. Lamartine ist eine reine, sittlich große, weil völlig unselbstsüchtige, und im edelsten Sinne rein menschliche Natur, ein Charakter, dessen fleckenlose Reinheit noch gehoben wird durch den trüben Hintergrund der weitverbreiteten Corruption, welche die Selbstsucht des gestürzten Systems zu so riesiger Größe aufgepflegt hat. Er ist nicht ein starker, fester, unbiegsamer aber auch kein schwankender Charakter. Seine Weltanschauung ruht auf einer Idee, welche keine abstrakte ist, wie die der republikanischen Ultras, und die darum auch nicht jene eiserne unbedingte Konsequenz verlangt, deren dämonischer Zauber grade für mittelmäßige Köpfe soviel Verlockendes hat, daß er dieselben nur zu oft durch den glänzenden Schein des Erhabenen, welches in solcher Konsequenz liegt, zum verstandlosesten Fanatismus und terroristischer Roheit forttreibt. Seine Idee, die Idee der Fraternité, der Brüderlichkeit der Nationen ist elastischer Natur, weil sie auf der inhaltvollsten, der konkretesten aller Empfindungen und Begriffe, auf der Liebe beruht; die Liebe aber ist es, welche dem Menschen und seinem Gefühle die ganze Welt, soweit er sie begriffen, stets gegenwärtig erhält. Sie allein ist es, welche ihn lehrt: in der steten Erwägung des weiten Ganzen, in welchem „ein Tritt tausend Fäden regt, ein Schlag tausend Verbindungen schlägt", eine principielle Idee zu beschränken und für ihre Modifikationen einzustehen; die rechte, ästhetische, harte aber würdigste Aufgabe des Mannes.

Das Evangelium dieser Idee ist verkündet. Millionen edler Herzen haben es aufgenommen: Es kann noch getrübt werden durch den Kampf mit der Rohheit des Unglaubens, dessen brutale Selbstzufriedenheit das Unverstandene, weil nicht Empfundene, als Schwärmerei verhöhnt und dessen gottesleugnerische Frechheit in der Praxis den einzigen wahren Inhalt derjenigen Religion unter die Füße tritt, zu der sie sich mit dem Munde bekennt, — aber es kann der Menschheit nicht mehr verloren gehen. Das „Reich der Liebe", das „Reich Gottes" wird „kommen", „wie im Himmel, also auch auf Erden", so gewiß sein ist „die Kraft und die Herrlichkeit in alle Ewigkeit!"

* Posen, den 20. Juni Abends. Die neuesten Nachrichten aus Prag entnehmen wir den so eben angekommenen Abendblättern. Bekanntlich hatte der Kampf in den Straßen der Stadt am 15ten mit erneuter Heftigkeit begonnen (s. unter heutiger Beilage). Hiermit hängen die beiden folgenden Mittheilungen der Wiener Zeitung, Prag, 16. Juni, zusammen.

Dem Ministerium des Innern ist nachstehende, von der abgesendeten Hof-Kommission in Prag gestern um 8 Uhr Morgens expedirte telegraphische Depesche zugegangen: „Der Fürst Windischgrätz hat seinen Dienstposten niederzulegen sich entschlossen. Graf Mensdorff übernimmt provisorisch das Kommando. Es läßt sich Ruhe erwarten. Die Kanonade ist eingestellt. Die Truppen werden in dem Maße, als Barrikaden abgeräumt werden, einrücken.

— Eine zweite telegraphische Depesche aus Prag vom 10. Juni, halb neun Uhr Abends und von dem Prager Bürgermeister ausgehend, lautet: „Da die Bürger und Studenten der Stadt bereit sind, die Ordnung herzustellen, so stellt der Bürgermeister die Bitte, durch den Telegraphen bestätigen zu lassen: Das Militair rückt mit Ausnahme der Grenadiere in die Stadt ein, und es dürfen bis zur Erledigung der von unserer Deputation an den Kaiser und unser Ministerium abzugebenden Petition keine Verhaftungen oder Hausdurchsuchungen von Seiten des Militairs vorgenommen werden. — Die Deputation geht heute noch nach Wien ab. Prag ist in der gefährlichsten Lage, es ist eine schnelle Erledigung nöthig."

Pillersdorff erwiederte durch den Telegraphen: „Das Ministerium könne die heute verlangte Bestätigung nicht ertheilen, jedoch seien die Hofkommissaire dazu ermächtigt, wenn sie die Herstellung der Ruhe dadurch gesichert erkennen. Es sei sich daher mit der Bitte an diese zu wenden. Die Deputation werde erwartet, und die Mittheilung ihrer Bitten an die Hofkommissaire würde die Erledigung derselben befördern." — Die Leipziger Zeitung meldet ferner:

Dresden, den 17. Juni, Morgens 6 Uhr. Das Dampfschiff „die Constitution" kam endlich um 12 Uhr Nachts hier an; durch die Leute desselben erfuhr man, daß vorgestern vom Morgen bis zum Abend in die verbarrikadirten Straßen und auf die Anfrührer geschossen worden. Die Unseligen wollen sich nicht ergeben und nicht die Barrikaden wegräumen; ihre Stellung ist, wie ich schon früher angegeben, im wirklichen Innern der Stadt nach dem Judenviertel zu, dessen Straßen sie auch innehaben sollen. Auch auf der Kleinseite sollen Andere sich festgesetzt haben; da haben sie aber einen höchst gefährlichen Posten, indem sie vom Hradschin zusammengeschossen werden können. So hat der Kommandirende eine Aufforderung an alle Bewohner der Stadt ergehen lassen, daß, wer nur wolle, die Stadt verlassen möge, da er dieselbe von den Wällen und den Höhen mit Kanonen beschießen lassen werde. So sind denn noch vorgestern eine große Zahl der Einwohner nach allen Seiten ausgezogen. Das Dampfschiff allein förderte dreihundert nach Außig, Teplitz ꝛc. Hierher kamen keine der Flüchtigen, als mit dem Sächsischen Dampfschiff, das schon um 7 Uhr hier ankam, zwei Prager Damen. Graf Mersdorf kam vor 3 Tagrn als Abgesandter des Wiener Ministeriums nach Prag und wurde von den Bürgern mit Jubel empfangen.

Dagegen bemerkt die Breslauer Zeitung in einem heute von einem Reisenden mitgebrachten Extrablatte, daß Prag brenne und die Abdankung von Windischgrätz nicht verbürgt sei.

† Bromberg, den 19. Juni. Gestern Abend nach 7 Uhr entlud sich ein furchtbares Gewitter mit wolkenbruchartigen Regengüssen über unsere Stadt. Der Regen verwandelte sich später in dichten Hagel, und die ganze Erscheinung war von einem tosenden Orkane begleitet. Der Schaden, den das Unwetter angerichtet, ist ein sehr bedeutender: es sind Scheiben in Menge zertrümmert, Zäune umgerissen, Dächer abgedeckt, Wohnungen unbrauchbar gemacht, auf allen Promenaden Bäume entwurzelt oder zerbrochen worden. Der empfindlichste Verlust dürfte aber darin bestehen, daß die auf dem Markte stehende katholische Kirche ihrer Thürme beraubt worden ist. Beide festen Thürme wurden durch die Gewalt des Sturmes niedergeschleudert, so daß die Mauertrümmer nebst Glocken und Uhr weithin den Marktplatz bedeckten. Zum Glücke sind wenigstens Menschenleben in dem wilden Kampf der Elemente nicht verloren gegangen.

** Berlin, den 18. Juni. Man folgt hier mit großer Spannung den Vorgängen in Süddeutschland und beobachtet genau den Einfluß derselben auf das Frankfurter Parlament. Sehr merklich nehmen die republikanischen Bewegungen dort überhand, der Name Hecker's und Struve's wird gefeiert, die Badischen Sensenmänner prangen in schlechten Holzdrücken an allen Wirthshausthüren, und geschickte Emissaire wiegeln mehr oder minder versteckt gegen das Parlament für den Fall eines der Partei feindlichen Beschlusses auf. Im Zusammenhang hiermit sind die Emeuten in Stuttgard, die Aufregung im Badischen Seekreise, der Cravall in Offenbach, wie namentlich die Ortschaften in der Nähe von Frankfurt am meisten mit ruhestörenden Elementen angefüllt sind. In Frankfurt selbst hält jetzt der demokratische Congreß seine Sitzungen neben dem Parlament. Unglaublich aber wahr!

♎ Berlin, den 18. Juni. Wie thätig auch unsere politischen Mineurs im Geheimen sein mögen, wie stutzig man auch über manche Anzeichen verbrecherischer Umtriebe sein muß, denen eine gewisse Parallelität mit jenen Pariser anti-, oder wie man auch glauben möchte ultra-republikanischen, in dem Ausruf vive l'Empereur sich bethätigenden, Bestrebungen nicht abgeurtheilt werden kann — (es wäre voreilig hierüber mehr als bloß andeutungsweise zu sprechen) — man kann doch nicht anders sagen, als daß seit jenem nichtswürdigen Angriff auf das

Zeughaus die Ruhe in Berlin sich mehr und mehr, äußerlich wenigstens, zu consolidiren anfängt. Man beginnt, sich wieder etwas sicherer zu fühlen, so daß das Gespräch bei einem gestern Abend von einem Arbeiterhaufen unternommenen, aber gänzlich mißrathenen Sturm auf das mit den Pulvermühlen bei Moabit in Verbindung stehende Laboratorium kaum länger, als bei einem unbedeutenden Vorfalle verweilt. Etwa dreihundert Mann wagten diesen Angriff, wurden aber bald von einer Kompagnie Ulanen umzingelt. Es gelang an zweihundert dieser Verbrecher in das Zellengefängniß, aus dem unsere Berliner die Anführer der Polnischen Insurgenten befreit haben, hineinzudrängen und daselbst wohl zu verwahren. Ihren Lohn werden sie erhalten. — Der Hauptmann v. Natzmer, der in der Nacht vom 14 — 15ten mit 250 Soldaten im Zeughaus postirt, vor dem Pöbelhaufen den Platz geräumt hat, wird vor ein Kriegsgericht gestellt und wahrscheinlich zum Tode verurtheilt werden, obwohl die Berliner von allen Seiten Fürbitte für ihn einlegen. — Der Abgeordnete von Posen, Herr Neumann, der in voriger Woche sehr bedenklich erkrankt war, wird am Dienstag die Kammersitzung besuchen.

△ Berlin, den 18. Juni. Daß Berlin im Zustande der Anarchie ist, hat sich wohl am klarsten bei der Erstürmung des Zeughauses bewiesen. Es ist empörend, daß es in der Gewalt einer Rotte von Aufwieglern der untersten Klasse stand — denn nicht einmal der gewöhnliche Fabrikarbeiter hatte sich dabei betheiligt — das Staatseigenthum auf die empfindlichste und verruchteste Weise zu plündern. Trotz der Feigheit der am Zeughause postirten Bürgerwehr würde dasselbe gerettet worden sein, wenn der Oberbefehlshaber der Bürgerwehr, Blesson, und der Hauptmann der im Zeughause postirten Kompagnie Soldaten, v. Natzmer, nicht den Kopf verloren hätten. In den benachbarten Straßen waren zahlreiche Pikets von Bürgerwehr aufgestellt, nur des Befehls zum Vorrücken gewärtig, der aber unbegreiflicherweise ausblieb. — v. Natzmer ließ sich von den Plünderern aufbinden, es sei eine Revolution in Potsdam ausgebrochen und der König entfernt, obwohl in Potsdam mehr Militair als Civil steht. Hätte er eine halbe Stunde Widerstand geleistet — und er konnte es viele Stunden — so würde ein ganzes Regiment zum Ersatz herangerückt sein. Die Leute waren offenbar bezahlt, ob aus einheimischem oder russischem Gelde steht dahin, wohl mit beidem. — Der Ministerwechsel ist noch nicht erledigt. Dem Präsidenten der Nationalversammlung Milde ist das Ministerium des Handels und der Gewerbe angeboten, der Landschaftsrath Rodbertus, Mitglied des linken Centrums in der Nationalversammlung, soll Minister des Auswärtigen werden. Die Nationalversammlung weiß sich noch immer nicht recht zusammenzufassen, die schöne Zeit wird vergeudet. Ein großer Theil der Anträge und Interpellationen war überhaupt überflüssig, der übrige Theil hätte bei der Adreßdebatte und der Verfassungsfrage besser seine Erledigung gefunden.

Versammlung zur Vereinbarung der preußischen Staats-Verfassung.

Die sechzehnte Sitzung, vom 16. Juni,

beginnt um 12½ Uhr, unter dem Vorsitz des Präsidenten Milde. — Präsid. Milde theilt ein Schreiben mit, welches er (das Präsidium) an das Kommando der hiesigen Bürgerwehr erlassen und welches sich, dem Inhalte nach, dem gestern von ihm mitgetheilten in so fern anschließt, als um Mittheilung derjenigen Vorsichtsmaßregeln ersucht wird, welche zum Schutz der Nationalversammlung gegen äußere Angriffe getroffen worden. Der intermistische Commandeur Blesson hat darauf geantwortet: daß er keine Garantieen leisten könne, indem die nöthige Mannschaft zwar bestellt sei, es jedoch keineswegs feststehe, ob dieselbe erscheinen und ihre Schuldigkeit thun werde. — In einem zweiten Schreiben theilt derselbe jedoch mit, das drei Bataillone der Bürgerwehr, auf die gerechnet werden könne sich freiwillig gestellt hätten.

Minister-Präsident Camphausen gesteht ebenfalls zu, daß sich namentlich seit gestern, die bisher anwesenden Schutzmittel als unzugänglich erwiesen, und deshalb von dem Staatsministerio folgende durchgreifende Beschlüsse gefaßt worden sind: 1) Drei Bataillone des Berliner Landwehr-Regiments rc. werden sofort einberufen und verrichten, gemeinschaftlich mit der Bürgerwehr, den Wachtdienst und verschoffen namentlich den Gesetzen die nöthige Achtung; 2) es wird eine definitive Organisation der Bürgerwehr, so wie eine entscheidende Commandeurswahl beantragt und 3) wird durch Errichtung eines besonderen Schutzcorps die Bürgerwehr von dem lästigen Polizeidienst befreit, der derselben bisher mit obgelegen. — Abg. Jung findet das Schreiben des Präsidenten dem Sinne der Versammlung entgegen, indem namentlich die gestriegen Vorfälle die Versammlung gar nicht berührten. Es schiene ihm daher geeigneter, dem Commandeur der Bürgerwehr für den geleisteten Schutz zu danken und das fernere Aufstellen von Mannschaften abzulehnen. — Hr. Uhlich stellte in dieser Beziehung den ganz bestimmten Antrag, „daß die hohe Versammlung erklären möge, daß sie sich gegen das fernere Aufstellen von Bürgerwehrmannschaften ausspreche, indem sie sich vertrauensvoll unter den Schutz der Berliner Bevölkerung begebe.“ (Bravo.) Dieser Antrag wird unterstützt und kommt (mit großer Majorität) zu sofortiger Debatte. — Antragsteller gesteht, daß er sich beengt gefühlt, als er durch die langen Reihen von Schutzmannschaften gegangen, welche die Versammlung, wenn es zum Schlimmsten kam, doch nicht hätten schützen können, was allein von dem guten Sinne zu erhoffen gewesen. Müsse es einmal mit den Waffen sein, so würde dazu ein bewaffnetes Geleite für jeden einzelnen Deputirten gehören, was ebenso unausführbahr, als lächerlich sei. Man müsse sich vielmehr auf den Boden des Vertrauens stellen, und mit demselben hierbei den Anfang machen. Man könne ihm freilich entgegnen, daß die letzten Vorgänge nicht geeignet seien, Vertrauen zu erwecken. Darauf müsse er aber entgegnen, daß man schonend zu urtheilen habe, wenn man die Handlungen eines Volkes richtet, das in großer Erregtheit sich befindet, das den Feinheiten einer Debatte nicht zu folgen vermag, sondern nur des Ergebnisses derselben harrt, und sich tief verletzt glaubt in seinem Rechte, wenn eine seiner Handlungen, deren es sich rühmt, von der legitimen Volksvertretung nicht anerkannt wird. Um deswillen stelle er jenen Antrag, und bitte, über denselben sofort abzustimmen. (Ruf: Zum Schluß! nach langem Beifall.) Hr. Müller (aus Wohlau) unterstützt diesen Antrag (dehnt seinen Vortrag aber so sehr, theils mischt er in denselben so unbeliebte Phrasen, daß während seiner ganzen Rede fortdauernder Lärm und Gelächter herrscht), und versichert, daß es nicht der Bajonette, sondern der Wahrheit bedürfe. — Ich werde ganz kurz sein, fährt der Redner (zu allgemeiner Heiterkeit) endlich fort, und wende mich nur an Sie (äußerste Linke), junge Wächter der Freiheit, die Sie in der moralischen Mitschuld sich befinden. (Lärm.) Doch ich beschuldige Sie nicht. (Links: „Bitte!“ — Lachen.) Sie, meine Herren Räthe der Krone, ich kann sie versichern, daß ich zu den Männern gehöre, die weder etwas wollen noch etwas fürchten. (Endloses Gelächter.) Sie haben große Verdienste sich erworben, aber dennoch . . . (Lärm, Potest, die Klingel des Präsidenten ist in lebhafter Bewegung.) Präsi. Milde: Ich ersuche den Hrn. Abgeordneten, sich kurz zu fassen. Hr. Müller: Warum denn? (Neue Explosion des Lachens.) Wohlan denn, ich werde mich ganz kurz fassen. Ich ersuche die Hrn. Räthe der Krone dennoch, denjenigen ihre Stellen einzuräumen, die passender als sie dafür sein möchten. (Lärm.)

Hr. Sydow glaubt, es der Versammlung schuldig zu sein, öffentlich zu erklären, daß der neuliche Angriff auf seine Person nicht etwa aus Unwillen über seine politische Abstimmung in der Revolutionsfrage, sondern aus persönlichem Haß gegen ihn, der, wie man sich gewöhnlich ausdrücke, seine Farbe gewechselt habe, entstanden sei. Obgleich der Vorfall für ihn peinlich gewesen, so sei ihm doch wieder aus jener Kehrseite des Vertrauens auch wieder eine Beruhigung erwachsen. (Bravo, Ruf, zum Schluß!)

Vor der Abstimmung erhält der Abg. Uhlich das Wort, um seinen Antrag nochmals zu motiviren. Er erwähnt die Versammlung, das Vertrauen des Volkes durch schnelles Abwickeln der Geschäfte, nachdem man schon fast 4 Wochen beisammen, ohne etwas Erkleckliches geleistet zu haben zu verdienen (Bravo.) — Der Antrag des Abgeordneten Uhlich wird mit großer Majorität angenommen, nachdem noch die Hrn. Herrmann und Dirschke welche thatsächliche Widerlegungen vorbringen wollen, mit denselben abgewiesen sind.

Hrn. Meier's Antrag, ¼ Stunde nach Eröffnung einer jeden Sitzung einen Namensaufruf zu veranstalten, um die Fehlenden ad prot. zu notiren, wird fast einstimmig abgelehnt.

Hr. Wachsmuth beantragte, daß sofort aus der Versammlung eine Kommission niedergesetzt werde, welche vor allen anderen Gegenständen eine Verfassung entwerfe und dann zur Berathung vorlege. Der Antrag findet eine große Unterstützung und gelangt zur sofortigen Berathung, nachdem bei der, durch Zählung vorgenommenen, Abstimmung sich 166 dafür und 165 dagegen erklärt hatten. (Hr. Esser I. nimmt einstweilen den Vorsitz ein.) Hr. Wachsmuth begründet jetzt seinen Antrag, für dessen dringlichkeit und Eile er auch die Ereignisse der letzten Tage anführte. Die Versammlung müsse zur Förderung und Festigung der Ruhe beitragen, was durch Addreßdebatten und sonstige derartige Kundgebungen unmöglich erreicht werden könne; nur das Beschäftigen mit dem Verfassungs-Entwurfe, der Grundlage des ganzen neuen Staatsrechts, sei ein Beweis für das aufrichtige Streben der Versammlung, welche dem Lande zu zeigen habe, daß ihre eigene Unverletzlichkeit ihr nicht so hochstehe, wie die Erfüllung ihres recht eigentlichen Berufes. Uebrigens trete er (der Redner) dem Antrage bei, wie ihn der Abgeordnete für Berlin, Hr. Waldeck, bereits auf die Tagesordnung gesetzt, und er gebe seinem Antrage nunmehr folgenden Wortlaut: „Die Plenar-Versammlung tritt sofort in Abtheilungen, welche je 3 Personen aus ihrer Mitte, im Ganzen also 24 Personen zu einer Commission ernennt, um dieser unter Zufertigung des Regierungs-Entwurfs und Mittheilung aller auf die Verfassung bezüglichen Petitionen und Anträge, dessen Umarbeitung, resp. Ausarbeitung eines neuen Entwurfs aufzutragen, den also ausgearbeiteten Entwurf dann in den Abtheilungen zu berathen und durch die Verfassungs-Commission vor das Plenum der Versammlung zu bringen.“ Dort sei die Berathung darüber heut begonnen worden.

Minister-Präsident Camphausen (Ruf: „Zur Abstimmung, zur Geschäftsordnung.“) Präs: Die Minister müssen jederzeit gehört werden): Die materielle Kritik habe sich hauptsächlich auf zwei Punkte erstreckt, einmal, daß der Entwurf der Regierung die Gemeinde-Ordnung nicht enthalte und nichts über die Feudal-Lasten feststeze. Beide Gegenstände werden aber, wie bereits mitgetheilt, in besonderen Gesetzen vorgelegt werden. Die Beschleunigung der Sache werde aber durch den vorliegenden Entwurf keineswegs erreicht. Herr Waldeck: die beregten Gesetze sollen auch nicht weitläufig, sondern nur nach ihren Grundzügen in die Verfassung aufgenommen, die Gesetze selbst müssen aber noch von dieser Versammlung berathen werden. Hr. Wachsmuth will nun noch als Mit-Antragsteller reden, die Versammlung gestattet ihm aber das Wort nicht. Es wird nun zur Abstimmung geschritten und von Hrn. Behnsch der Namensaufruf vorgeschlagen. Mehr als 30 Mitglieder treten bei, und so wird die namentliche Abstimmung ausgesprochen. Darübrr erhebt sich ein gewaltiger Lärm. Hr. B. will seinen Antrag zurücknehmen, worauf, da schon Beschluß gefaßt, der Präsident nicht eingeht. Der Namens-Aufruf erfolgt nun durch den Schriftführer Schneider und das Ergebniß der Abstimmung ist folgendes:

Für Ja haben 188, für Nein 142 gestimmt, der Wachsmuth-Waldecksche Antrag ist daher mit einer Mehrheit von 46 Stimmen angenommen. Von den Berliner Abgeordneten haben die Hrn. Berends, Jacobi, Jung, Waldeck und Zacharias mit Ja, die Hern. Bauer, Duncker, (Geh. Rev-R.) Jonas und v. Kirchmann mit Nein gestimmt. Hr Sydow fehlte bei der Abstimmung. (Schluß der Sitzung 4½ Uhr. Beginn der Freitags-Sitzung 12 Uhr Mittags.)

Die siebenzehnte Sitzung, vom 16. Juni,

beginnt, wie gewöhnlich, mit Vorlesung des Protokolls durch den Sekretair Dunker, welches ohne Weiteres angenommen wird.

Vicepräsident Esser (welcher für den behinderten Präsidenten Milde den Vorsitz führt) theilt hierauf die Namen derjenigen Mitglieder mit, die für die Kommission zur Prüfung rc. des Verfassungs-Entwurfs gewählt worden. Diese sind: für die 1. Abtheilung: die Abg. HH. Waldeck, Bloem, Behnsch; für die 2. Abth., Gierke, Riemeyer, Geh. Rev.-R. Jonas; für die 3. Abth: Baumstark, Mätze, Reichensperger; für die 4. Abth.: Windhorst, Peltzer, v. Daniels; für die 5. Abth.: Philipps, Wachsmuth, Reuter; für die 6. Abth.: Rodbertus, Ulrich, Balzer; für die 7. Abth.

Elsner, Evelt, Bauerband; für die 8. Abth.: Berends, Zachariä und Zenker. — Einige Abgeordnete fechten mit Gültigkeit der Wahl für die 4. Abth. an, da nicht jedes Mitglied derselben von dem bevorstehenden Wahlaktus unterrichtet gewesen. Hr. Abegg (aus Kreuznach) formulirt einen dahin zielenden regelmäßigen Antrag, der unterstützt wird und auch sofort zur Abstimmung kommt. Es muß dabei zur Zählung geschritten werden (da eine augenblickliche Uebersicht ein Resultat nicht liefert), wodurch sich, mit einem Mehr von 194 gegen 166, die Ungültigkeitserklärung ergiebt. — Morgen findet die Neuwahl der 4. Abtheilung statt.

Hr. Harrassowitz verlas als Berichterstatter den Bericht der Central-Abtheilung über den Antrag des Abgeordneten Bloem, betreffend den Erlaß eines Gesetzes über die Unverletzlichkeit der Abgeordneten.

Im Anhange zu diesem Antrage heißt es: „Zum Schutze der zur Vereinbarung der Preußischen Verfassung berufenen Versammlung sollen nachstehende Bestimmungen sofort in Kraft treten: §. 1. Kein Mitglied der Versammlung kann für seine Abstimmungen oder für die von ihm in seiner Eigenschaft als Abgeordneter ausgesprochenen Worte und Meinungen in irgend einer Weise zur Rechenschaft gezogen werden. §. 2. Kein Mitglied der Versammlung kann während der Dauer derselben ohne ihre Genehmigung wegeu einer, mit Strafe bedrohten Handlung, znr Verantwortung gezogen oder verhaftet werden, außer, wenn es entweder bei der Ausübung der That oder binnen der nächsten 24 Stunden nach derselben ergriffen wird. Gleiche Genehmigung ist bei einer Verhaftung wegen Schulden nothwendig. §. 3. Jedes Strafverfahren gegen ein Mitglied der Versammlung und jede Haft wird für die Dauer der Sitzung aufgehoben, wenn die Versammlung es verlangt."

Der Gesetzentwurf wird mit einer, an Einstimmigkeit angrenzenden, Majorität angenommen. (Hr. Waldeck übernimmt das Präsidium.)

Hr. Rodbertus stellt den Antrag: Die Versammlung wolle sofort folgende Adresse an die Deutsche National-Versammlung in Frankfur a. M. berathen und beschließen: „Hohe Versammlung! In den ersten Tagen der wiedererwachten Deutschen Einheit war es Preußens glorreiches Loos, das Schwert zu ziehen für die Ehre und Unverletzlichkeit des geliebten Vaterlandes. Mit Stolz dürfen wir auf die Siege in Schleswig hinblicken, die wir im Namen Deutschland erfochten. Mit Hingebung und Opferwilligkeit trugen wir die Lasten des Krieges, sahen wir unsere Küsten bedroht, unsere Häfen gesperrt, und die Lebensadern unserer Landeswohlfahrt abgeschnitten. Wir vertrauten unserem Schwerte, der Deutschen Einigkeit, einem Siegreichen Frieden. Unser Vertrauen in diese Einigkeit Deutschlands ist bitter getäuscht. Als ob Deutschland und Dänemark im tiefsten Frieden wären, öffnen die übrigen Deutschen Staaten dem Dänischen Handel willig ihre Häfen und das von Dänemark den Schiffen Preußens aufgelegte Embargo bleibt unvergolten in den Handelsplätzen unserer Brüder. Wir, die wir für Deutschland das Schwert führen, werden von Deutschland verläugnet. — Hohe Versammlung! Die Versammlung der Preußischen Abgeordneten will Ihnen, die Sie zur Gründung Deutscher Einheit berufen sind, vertrauen, daß Sie gegen solches Verfahren Deutscher Regierungen ernst und kräftig auftreten, und nicht dulden werden, daß die neue Verbrüderung der Deutschen im ersten Erwachen wieder erstickt werde. Wir, unsererseits, bieten Jhneu die feste Versicherung, daß wir niemals, in Rath und That, den Wahlspruch vergessen werden: „Ein einiges, starkes und freies Deutschland!" (Bravo, wird fast einstimmig unterstützt.)

Minister-Präsident Camphausen: Ich darf es nicht verhehlen, m. HH., daß ein Antrag in dieser Form große Bedenken erregen muß. Mir ist ein gleichartiges Beispiel nicht bekannt, so weit ich sinnen mag. Im Gegentheil ist mir nur bekannt, daß ein ähnlicher Fall, vor wenigen Wochen in Frankreich vorgekommen, meine Bedenken bewahrheiten dürfte. Es liegt auf der Hand, daß unsere Versammlung, welche sich allein mit inneren Angelegenheilen zn beschäftigen hat, das Land nach Außen nicht repräsentiren darf und kann. — Aber auch gegen den Inhalt muß ich mich aussprechen. Es ist in jener Adresse den Preußischen Waffen, so ruhmvoll sie zu nennen sind, vielleicht zu großes Gewicht beigelegt worden, was bei unseren Buudesgenossen gar leicht den Verdacht erregen könnte, Preußen verfolge das Prinzip einer zwiespaltenden Sonderheit. Liegt uns aber die Einigkeit Deutschlands am Herzen, so ist es unsere erste Pflicht, Alles zu vermeiden, was einen vorzugsweisen Anspruch unserer Seits zu bekunden seint. — Von eben diesem Standpunkte aus dürfte auch die Deutsche National-Versammlung die Adresse unzweifelhaft betrachten und aufnehmen. Deshalb stelle ich Ihnen, m. HH, den dringenden Antrag, jene Adresse vorläufig, d. h. bis zur Adreßdebatte, wo Ihnen Gelegenheit genug wird, Ihren desfallsigen Gesinnungen Worte zu leihen, zurückzuweisen, oder doch wenigstens nicht zur sofortigen Diskussion über diesen Gegenstand zu schreiten. Diesen Antrag lege ich Ihnen nicht allein als Minister, sondern auch als Abgeordneter ans Herz.

Hr. Rodbertus (welcher sich vorher schon augenscheinlich sträubte, dem Ministerpräsidenten das Wort abzutreten, nimmt diesen letzteren Ausdruck auf): Es ist nicht meine Absicht gewesen, durch meinen Artrag Uneinigkeit zu erregen, vielmehr habe ich gerade Einigkeit erzielen wollen. Außerdem muß ich mich wundern, daß der Hr. Redner das Wort als Abgeordneter genommen, obgleich dasselbe mir, dem unterstützten Antragsteller, gesetzlich gebührt und ich es nur dem Minister abgetreten habe. (Links: Bravo.) Herr Camphausen: In diesem Falle muß ich erwiedern, daß ich keinesweges unmittelbar als Abgeordneter sprach, und daß es mich freut, mit dem Hrn. Antragsteller in Betreff der Einigkeit Deutschlands eines Sinnes zu sein. — Die Abstimmung ergiebt eine Minorität für die sofortige Diskussion, der Antrag geht daher an die Abtheilungen.

Hr. Rodbertus (heftig): Ich ziehe meinen Antrag ganz zurück! (Lärm.)

Die verschiedenen Abtheilungs-Vorsitzenden laden ihre Committenten zu den Spezialsitzungen ein.

(Die Sitzung schließt um $1\frac{3}{4}$ Uhr. — Begiun der morgenden: 12 Uhr.)

Achtzehnte Sitzung, vom 17. Juni.

Präsident: Milde. Beginn: nach $12\frac{1}{2}$ Uhr. Verlesung des Protokolls durch Sekretär Abg. v. Borries; dasselbe wird ohne Weiteres angenommen.

Sekr. Abg. Schneider theilt mit, daß durch Eröffnung des angrenzenden Cäciliensaales, welcher in eine große Tribüne verwandelt worden, für jede Sitzung 100 Billets zur Verfügung der Deputirten gestellt werden können. Durch Majoritätsbeschluß wird festgesetzt, daß keiner der Abgeordneten mehr als ein Billet für jede Sitzung, zu der er sich anmeldet, beanspruchen dürfe.

Hr. Harrassowitz stellt den Antrag: die Verfassungs-Kommission möge ihre Sitzungen im großen Saale halten und jedem Abgeordneten der Zutritt zu derselben gestattet sein (wird sehr zahlreich unterstützt).

Sekr. Abg. Reuter verliest ein Schreiben der Bürgerwehr-Kommission, in welcher sich dieselbe gegen die gravirenden Zeilen des gewesenen Kommandeurs rc. Blesson sehr energisch verwahrt.

Ministerpräsident Camphausen ersucht, dem Kommissar des Kriegs-Ministeriums das Wort zu gestatten, um die vielfachen mangelhaften Nachrichten und unwahren Gerüchte über die jüngst stattgefundenen Begebenheiten iu und vor dem Zeughause zu ergänzen und zu berichtigen. (Es geschieht.)

Oberst-Lieut. v. Griesheim. In dem hiesigen Zeughause wurden und werden Kriegsbedürfnisse aller Art in der Weise aufbewahrt, daß diejenigen schweren Calibers im unteren, die übrigen aber, so wie Modelle, Fahnen u. s. w. im oberen Stockwerke sich befinden. Namentlich lagerten in neuester Zeit in beiden Stockwerken neue Gewehre eigenthümlicher, der Preußischen Armee zugehöriger, geheimer Construktion, die nach Stettin zur Armirung einiger Füselier-Bataillone abgeführt werden sollten, so wie sonstige werthvolle ältere und neuere Armaturstücke und Munition aller Art. Der Werth des im Zeughause enthaltenen Gutes erreichte die Höhe mehrerer Millionen.

Um einen solchen Schatz, der für einen Krieg eben unschätzbar ist, zu bewachen, wurden, sofort nach Wiedereintreffen des Militairs hierselbst, bei Tage 50 Mann, des Nachts dagegen 250 Mann Linientruppen (1 Compagnie) in das Zeughaus gestellt. Die Fenster waren durch Laden verschlossen und die Thore durch starke Riegel gesichert, die von innen angebracht und schon immer da waren. Ich bemerke, daß kurz nach den Ereignissen des März der Betrieb in dem Depot wieder begonnen, und daß das Zeughaus immer das Haupt-Depot des Staates war. Es wurde von hier aus viel Munition, namentlich Eisenmunition, versendet und kam dergleichen an, eben so kamen Waffen, besonders Gewehre, hier an, theils um geändert oder umgetauscht zu werden, theils um die Bürgerwehr damit zu versehen. Plötzlich wurde vor ungefähr 14 Tagen die Aufmerksamkeit des Publikums auf das Zeughaus gelenkt. Ein Wagen mit Gewehren, welche an die Bürgerwehr in Luckenwalde abgegeben werden sollten, und der in einer der Straßen zerbrach, gab dazu die nächste Veranlassung. Am folgenden Tage standen Haufen von Menschen beim Zeughause und entdeckten, daß Gewehre, was, beiläufig bemerkt, ganz offen am hellen Tage geschah, verladen wurden. Von jener Zeit an blieb die Aufmerksamkeit des Publikums stets auf das Zeughaus gerichtet und wurde immer von neuem darauf hingewiesen durch öffentliche Reden und durch Maueranschläge Die Volksmasse wurde immer aufgeregter; es wurde der Menge gesagt, „dort liegen die Gewehre, zu deren Führung sie berechtigt wäre; sie hätte das Recht, sie zu verlangen, ja, sie zu nehmen." Das Ministerium hatte geglaubt, daß die Verhandlung, die vor etwa 10 Tagen hier gepflogen worden ist, bei Gelegenheit der Frage, ob es zulässig sei, der hiesigen Bürgerwehr noch mehr, als die bis dahin verabfolgten 26,000 Gewehre zu übergeben, bei welcher Frage es zur Sprache kam, daß die Vorräthe erschöpft seien, bis auf diejenigen, welche für die Ausrüstung des Heeres nothwendig wären, ich sage, das Ministerium hatte gehofft, daß diese Verhandlungen hiureichend sein würden, eine richtige Ansicht von der Sache hervorzurufen. Das Ministerium hat sich aber in dieser seiner Meinung getäuscht. Die Behörden glaubten nicht eine Aenderung in dem Bewachungs-System des Zeughauses eintreten lassen zu dürfen, weil die 250 Mann, die sich in dem oberen Raum befanden, ausreichend erschienen, dasselbe zu besetzen, weil bei einer solchen Besatzung das Zeughaus auf längere Zeit unnehmbar ist, und weil der gute Geist der Bürgerwehr die Sicherheit gewährte, daß sie von außen einen etwanigen Andrang abwehren würde. Aus diesem Grunde wurden keine weitere Maßregeln getroffen, selbst als am 14ten d. M. die Gruppen drohender wurden. An diesem Tage sind schon am Nachmittage von verschiedenen Rednern im Volke die bestimmtesten Aufforderungen an die versammelte Menge erlassen, das Zeughaus zu nehmen und sich Waffen herauszuholen. Es ist bekannt, zu welchen weiteren Konflikten dies geführt hat. Nach den angestellten Ermittelungen ist mit höchster Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die ersten Schüsse nicht aus der Bürgerwehr, sondern aus der Menge gefallen sind, worauf erst die Schüsse aus den Reihen der Bürgenwehr erwiedert wordeu sind, durch welche, wie Ihnen bekannt ist, mehrere Mentschen verwundet und getödtet worden sind. Die Bürgerwehr, die an eine blutige Pflichterfüllung nur mit Widerwillen ging, verließ nach und nach den Kampfplatz und zog sich in Folge dieser Begebenheit aus der Umgegend des Zeughauses zurück.

Die Zahl der Vertheidiger der äußeren Umgebung wurde immer geringer, und es blieben wesentlich nur die fliegenden Corps, des Handwerker-Vereins und der Studentenschaft, um Widerstand zu leisten, übrig, jedoch zu schwach, um das Zeughaus auf allen Seiten sichern zu können. Sie konnten nicht hindern, daß die eine Thür des Zeughauses und die naheliegenden Fenster mit abgehobenen Bohlen erbrochen wurden, und daß nun die große Masse in das Zeughaus eindrang. Während der Zeit, daß diese Angriffe geschahen — die Thüren widerstanden lange — kam an das Staats-Ministerium, wo sämmtliche Herren Minister versammelt waren, eine Deputation des Studenten-Corps und des Handwerker-Vereins mit der dringenden Bitte, ihnen die Vertheidigung der unteren Räume von innen zu gestatten. Das Ministerium hatte hiergegen um so weniger Bedenken, als beinahe in demselben Augenblicke von anderer Seite her die Meldung gebracht wurde, die Thüren wären gewichen, und man wäre schon eingedrungen, und so wurde denn diesen Corps die schriftliche Autorisation gegeben, die untern Räume zu besetzen. Sie haben sich viel Mühe gegeben, und es ist ihrem anerkennungswerthen Bemühen auch gelungen, Vieles den Raubenden abzunehmen. So wie nämlich die Massen in den Räumen waren, schlugen sie die Kisten auf, schleppten das Blei fort, kamen an die Gewehrkisten und bemächtigten sich 1100 der neuen Gewehre, ein in diesem Augenblicke fast unersetzlicher Verlust.

Die Menge, welche sich in Besitz des Zeughauses setzen wollte, hatte nun nur noch die obere Etage desselben zu nehmen. Das sah Jeder, daß ein wirklicher Angriff, mit stürmender Hand die Treppen hinauf, unmöglich sei, und es ist daher auch nicht zu solchem Angriffe gekommen. Es sind die Künste der Ueberredung und der Verstellung angewandt, um den Befehlshaber der Compagnie in dem oberen Raume zur Verletzung seiner Pflicht zu verleiten. Es ist

(Mit einer Beilage.)

gelungen; die Truppen verließen den oberen Raum, hierauf drang die Menge ein, und es entstand nun auch in der oberen Etage eine grauenvolle Scene der Plünderung, des Diebstahls und der frechsten Vernichtung. Die schönsten neuen Gewehre, mehrere Tausende, wurden geraubt, die werthvollen alten Waffen und wunderbar vorzugsweise die mit Silber beschlagenen und mit kunstvollen Elfenbein-Arbeiten verzierten wurden gestohlen, die schönen Modelle der hiesigen und fremden Artillerie, in kurzer Zeit gar nicht wieder herstellbar, wurden zertrümmert, zertreten und heruntergeworfen. Die mit Preußischem Blut eroberten feindlichen Fahnen wurden theilweise von den Wänden gerissen, zerbrochen und zertreten. (Pfui! Pfui!)

Nur etwa 25 Minuten ist diese Zerstörungs- und Plünderungswuth thätig gewesen; aber, meine Herren! dieses Schaumspritzen der aufgeregten Wellen kostet dem Staate 50,000 Thaler, der Armee die Bewaffnung mehrerer Bataillone. Ein großer Theil derselben Waffen, welche aus dem Zeughause genommen sind, ist noch in derselben Nacht für einen Spottpreis verkauft worden. Für wenige Groschen hat man in allen Straßen Waffen kaufen können, sie waren ein Handels-Artikel geworden. Es war also nicht, wie man behaupten möchte, das Streben nach Wehrbarkeit, das Streben, sich Vertheidigungswaffen in die Hand zu bringen, was hier den Angriff auf das Zeughaus hervorgerufen hat, bei dem großen Haufen wenigstens ist es gewiß nicht der Grund der Handlung gewesen. Eine halbe Stunde später rückte ein Bataillon Liniensoldaten an, und eine Kompagnie genügte, die Menge, die in der Plünderung begriffen war, aus dem Zeughause zu vertreiben. Die unteren Räume hatten die fliegenden Corps besetzt, und aus den oberen Räumen floh die Menge, indem sie sich aus dem Fenster und aus den Thüren zu retten suchte. Ich habe die feste Ueberzeugung, daß jeder wahre Berliner mit Schmerz erfüllt ist über das Ereigniß, daß jeder viel darum geben würde, wenn er es ungeschehen machen könnte; daß jeder wahre Bürger Berlins eine Beleidigung darin finden würde, wenn man von ihm glaubte, daß er dabei gewesen wäre, wenn man ihn zu denen zählen wollte, welche die raubende Hand an das Staats-Eigenthum gelegt haben, an ein Staats-Eigenthum, welches in dem gegenwärtigen Augenblick, wie man auch den Blick nach Osten oder Westen richten möge, einen doppelten Werth hat. (Bravo!) Die Behörden sind jetzt gewarnt, es werden alle Mittel angewendet werden, daß ein zweites derartiges Ereigniß nicht möglich ist. (Bravo!) Es hat sich nun für den Führer der Schaar, welcher die Vertheidigung des oberen Stockwerks des Zeughauses anvertraut war, eine besondere Theilnahme gezeigt; es sind Stimmen darüber laut geworden, daß seine That, das Aufgeben der Vertheidigung seines Postens, eine Belobigung verdiene, daß sie nachahmungswürdig sei. Es ist heute eine Deputation bei mir gewesen, von deren Sprecher unter Anderem die Forderung gestellt wurde, diese That müsse vom Vaterlande anerkannt werden. (Große Aufregung. Ruf: Es ist eine Schande! Von allen Seiten wird Nennung der Namen verlangt.) Es war eine Deputation, die sich bei mir einführte, als abgesendet von hiesigen Klubs. (Die Aufregung wird immer größer. Ruf: welche Klubs? Namen! Namen!) An der Spitze der Deputation stand ein Referendarius Schramm. (Lebhaftes Zeichen der Mißbilligung. Nennung der übrigen Namen wird verlangt.) Die übrigen Namen kann ich nicht angeben, da ich im Wesentlichen nur mit dem Führer der Deputation verhandelt und nur dessen Namen im Gedächtniß behalten habe.

Jene Forderung stützte sich darauf, das Vaterland müsse seine That anerkennen, weil er verhindert habe, daß Bürgerblut vergossen sei. Ich habe nun den unglücklichen Führer dieser Schaar in jener Nacht gegen Morgen selbst vernommen. Ich will der Untersuchung nicht vorgreifen, will also über das Maß seiner Verschuldung hier kein Urtheil aussprechen; aber nach dem, was er mir selbst gesagt hat, hat er gegen das erste Gesetz jedes Soldaten verstoßen, gegen ein Gesetz, was immer gegolten hat und was immer gelten wird, so lange es Soldaten giebt und Krieg geführt werden wird, nämlich, er hat seinen Posten verlassen, er hat ihn ohne Befehl verlassen. Er hat ihn verlassen, obschon er Instruction hatte, ihn nur zu verlassen auf besonderen Befehl. Er ist dazu überredet worden. Es ist ihm aufgeredet worden, er rette dadurch den Thron. Es sei in Berlin aus mit der Regierung, alle Truppen hätten Berlin bereits verlassen, er wäre der Letzte mit seiner Kompagnie, der König habe bereits Potsdam verlassen und dergleichen mehr. So ist denn der Führer zu demselben Entschluß gekommen, wie jene Kommandanten im Jahre 1806, die auch glaubten, den Staat zu retten, wenn sie ihre Festungen dem Feinde übergäben, statt sie zu vertheidigen. Er übergab seinen Posten, während das Bataillon, welches ihn unterstützen sollte, sich bereits im Marsch befand. Bei der Ueberredung soll ein anderer Offizier sich betheiligt haben. Darüber wird sich das Nähere aus der eingeleiteten Untersuchung ergeben, ich will derselben nicht vorgreifen. Nur noch eins will ich anführen, daß das Fundament, worauf sich jene Belobigung begründen soll, nämlich das nicht vergossene Bürgerblut, ihm gar nicht einmal in Rechnung zu stellen ist; daß es sicher nicht vergossen worden wäre, auch wenn er seinen Posten behauptet hätte. Er würde nämlich ganz gewiß nicht in der Lage gewesen sein, Blut vergießen zu müssen, denn er würde vor dem Eintreffen seiner Unterstützung sicher nicht angegriffen worden sein. (Bravo.)

Minister-Präsident Camphausen: Deputationen der Bürgerwehr hatten darauf gedrungen, derselben auch die Besetzung des oberen Theiles des Zeughauses zu überlassen. Das Staats-Ministerium mußte jedoch, in Anbetracht der, aus der Gewährung dieses Gesuches für beide Theile erwachsenden, hohen Verantwortlichkeit, dasselbe ablehnen.

Hr. Hüffer will noch weiter an diese Angelegenheit anknüpfen, man verweigert ihm jedoch das Wort (mit großer Majorität) und will zur Tagesordnung übergehen.

Minister-Präsident Camphausen: Ich erbitte mir das Wort vor der Tagesordnung, indem ich der hohen Versammlung mittheilen muß, daß drei der Minister, die Herren Grafen v. Schwerin und v. Canitz und der Freiherr v. Arnim ihre Dimission gegeben haben. Bis zur Ergänzung dieser Lücken (ein neuer Kriegsminister ist bereits in der Person der Generals v. Schreckenstein ernannt) müssen wir weitere Interpellationen ablehnen und geben der hohen Versammlung anheim, ihre Plenarsitzungen bis zum künftigen Dienstag, wo das Ministerium wieder vollständig ernannt sein wird, überhaupt auszusetzen.

Dieser Antrag wird angenommen und somit die nächste Sitzung auf Dienstag den 20. Juni, Mittags 12 Uhr, festgesetzt.

Nachdem noch die verschiedenen Abtheilungs-Vorsitzenden ihren Kommittenten die Stunden der inzwischen abzuhaltenden Sitzungen angezeigt haben, wird die heutige gegen $1\frac{1}{2}$ Uhr geschlossen.

** Breslau, den 20. Juni. Das Urtheil der Presse über die Fraktion der Linken in der Frankfurter Nationalversammlung, welche in der Posener Angelegenheit gegen die deutschen Interessen agirt, hat sich im Augenblick so gebildet, daß es Personen wie Ruge einfach als Vaterlandsverräther bezeichnet. Es sprechen sich fast alle Organe ohne Unterschied mit beispielloser Entrüstung über den Mann aus, dem überhaupt kein Mittel zu schlecht, wenn es Deutschlands Erniedrigung, keines zu theuer, wenn es seine innere Schwächung und Klüftung gilt. Und diesen Mann hat die Stadt Breslau in die National-Versammlung gewählt! Es geht ein Wehruf über ihn durch die ersten Organe Deutschlands, und erklärlich ist es, daß der fluchbeladene Mann sich selbst unter seinen Freunden in Frankfurt unheimlich fühlt und nach Paris sich zurücksehnt, von wo aus er vor einiger Zeit in seiner Zeitschrift die deutsche Nation verfluchte.

Frankfurt a. M., den 14. Juni. In der heutigen 16ten Sitzung der Deutschen National-Versammlung ist mit großer Mehrheit beschlossen worden, „daß die Bundes-Versammlung zu veranlassen sei, zum Zweck der Begründung eines Anfangs der Deutschen Kriegsmarine die Summe von 6 Millionen Thalern, über deren Verwendung die zu bildende provisorische Centralgewalt der National-Versammlung verantwortlich sein wird, auf bisher verfassungsmäßigem Wege verfügbar zu machen, und zwar drei Millionen Thaler sofort, die übrigen drei Millionen nach Maßgabe des Bedürfnisses." Es ist dieser Beschluß der auf Eisenstuck's Anregung und mit Zustimmung des Ausschusses modifizirte Antrag des Marine-Ausschusses. Der Beschluß wurde mit großem Beifalle aufgenommen.

Eisenach, den 16. Juni. An dem Wartburgfeste nahmen nahe an 2000 Studenten Theil, die von 19 Deutschen Universitäten herbeigekommen waren. Die Eröffnung der Hauptversammlung wurde einem Schweizer, dem Studenten Salis aus Berlin übertragen, zum Präsidenten der Student Lange aus München erwählt. Die Programm-Kommission hatte folgende Gegenstände zur Berathung festgestellt: Die Universitäten sollen National-Anstalten werden; die Universitäten sollen mit Aufhebung aller Facultäten eine encyklopädische Stellung einnehmen; unbedingte Lehr- und Hörfreiheit; Aufhebung des Zwanges, behufs Zulassung zum Staatsexamen auf einer sogenannten Landesuniversität studirt zu haben; Modification resp. Aufhebung der academischen Gerichtsbarkeit; die einzelnen Staaten sollen den Bundesbeschluß über Aufhebung der Ausnahmsgesetze seit 1819 sofort in Wirksamkeit treten lassen; Gewährung aller bürgerlichen Rechte für die Studirenden, soweit sie ihnen nach den allgemeinen Gesetzen zukommen; Betheiligung der Studirenden bei der Wahl der akademischen Behörden und bei Besetzung der Lehrstühle; Wegfall der Collegienhonorare, der Gelder zur Erlangung akademischer Grade und der In- und Exmatrikulationsgebühren; die Erlangung eines Staatsamtes soll fernerhin nicht mehr von der Erlangung einer akademischen Würde abhängig sein; Aufforderung an alle Universitäten, sich baldmöglichst zu wohlorganisirten Studentenschaften zu constituiren; Wiederkehr der Deutschen Studentenversammlungen an einem in jeder Versammlung für das nächstemal zu bestimmenden Orte; Errichtung einer Studentenzeitung.

Dresden, den 15. Juni, 10 Uhr Morgens. Das Dampfschiff von Prag ist gestern Abend nach 9 Uhr angekommen mit einer großen Anzahl von Leuten, die Prag am 14. verlassen haben, unter ihnen nahe an vierzig Polen und andere Slaven und Ungarn, die, wie alle fremde Abgeordnete des Slaven-Kongresses, von Prag ausgewiesen und aus der Stadt gefördert worden sind. Dieses Faktum scheint klar auszusprechen, daß Fürst Windischgrätz mit dem Militair des Aufruhrs Herr geworden ist. Am 13. d. M. ist nicht mehr geschossen worden. Der Hradschin wie der Wischehrad sind mit Soldaten und Kanonen besetzt; an sämmtlichen Thoren ist starke Militairwache; die breiten Straßen sind von Barrikaden geräumt, Militair und Kanonen, die sie bestreichen können, stehen vor ihnen. In zwei der engen Straßen sollen noch viele Barrikaden mit Studenten und Tschechischem Pöbel stehen. Auch diese haben bis vorgestern Abend 7 Uhr weggeräumt werden sollen, sonst würden sie mit Militairgewalt genommen. Die National-Garde und die Deutschen überhaupt haben keinen Theil am Kampfe genommen.

Wien, den 16. Juni. Die Wiener Zeitung meldet in ihrem amtlichen Theile: „Dem Ministerium ist im Laufe des gestrigen Tages nur eine telegraphische Anzeige des Bürgermeisters aus Prag zugekommen, nach deren Inhalte seit 8 Uhr Morgens die Stadt bombardirt wird und die Communication mit dem Präsidenten abgeschnitten ist. Das Ministerium hat dem Generale der Kavallerie, Grafen Mensdorff, und dem Hofrathe Klezansky bereits eventuelle Befehle ertheilt, und erwartet jeden Augenblick den Bericht und die Vorschläge der abgesendeten Commissaire, welche ermächtigt sind, die entsprechenden Maßregeln zur Herstellung der Ruhe unmittelbar in Anwendung zu bringen."

Der Feldmarschall-Lieutenant Baron Welden hat aus Conegliano vom 12. Juni mittelst Courier so eben dem Kriegs-Ministerium folgende Nachrichten eingesendet, welche, nur mit Blei geschrieben, vom Feldmarschall-Lieutenant Heß dictirt, an ihn gelangt sind: „Vicenza wurde den 10. d. M. von der Kaiserl. Armee angegriffen, mit 80 Bomben beworfen, alle Höhen genommen und die päpstlichen Truppen zum Abzuge über den Po, vermöge der abgeschlossenen Capitulation, gezwungen. Feldmarschall Graf Radetzky war zugegen und geht heute (12.) wieder nach Verona. Das 2. Armee-Corps (2 Brigaden von 10

bis 12,000 Mann) unter Kommando des Feldmarschall-Lieutenants d'Aspre blieb in Vicenza und detachirte eine Brigade unter General-Major Simbschen über Schio in die Val Arsa, um die Communication zu erhalten. Beim Angriffe auf Vicenza verlor der Feind 1800 bis 2000 Todte, Verwundete und Gefangene. Wir beklagen den Verlust von 500 Todten und Blessirten; unter Ersteren G. M. Fürst Taxis und Oberst Kavanagh von Franz Karl Infanterie, unter Letzteren Oberst Kopal und Reischbach und mehrere andere Staabsoffiziere, im Ganzen 20 Ober-Offiziere todt oder verwundet. Feldmarschall-Lieutenant Baron d'Aspre hat die Mörser Batterie in Vicenza und ist beauftragt, mittelst Streif-Kommanden dem Feldmarschall-Lieutenant Welden Nachricht zu geben. Der Feldmarschall-Lieutenant Welden meldet ferner, daß er schon am 11ten seine Verbindung zwischen Bassano und Vicenza hergestellt habe und am 12ten mit 8000 Mann vor Treviso rückte, um solches auf dem linken Sile-Ufer einzuschließen, während er von der unteren Piave auf dem rechten Sile-Ufer demonstriren ließ. Das Gebirge ist ganz in seinem Besitze, und die gänzliche Unterwerfung jener kleinen Terrainstrecke zwischen Primolano und Bassano sollte ebenfalls am 12. bewerkstelligt werden. An einer Jochbrücke aus dem Tête de Pont bei Priula wurde gearbeitet."

Wie die Nationalversammlung es besonders im Interesse der Oesterreichischen Erbstaaten für nothwendig fand, den nicht deutsch sprechenden Volksstämmen in Deutschland die Möglichkeit ihrer Entwickelung zu garantiren: eben so nothwendig finden wir es, besonders in Bezug auf den allgemeinen Oesterreichischen Reichstag, daß die Versammlung in Frankfurt ausspreche, die diplomatische (also auch die parlamentarische) Sprache könne in Deutschland blos die Deutsche sein.

Innsbruck, den 6. Juni. (A. Z.) Erzherzog Johann verkündigt so eben folgendes Bülletin:

„Feldmarschall Graf Radetzky theilt mir aus seinem Hauptquartier Rivalta vom 3. Juni Folgendes mit: In Folge anhaltenden stürmischen Regenwetters waren die Wege grundlos geworden. Der Feldmarschall benutzte den 1. und einen Theil des 2. Juni, um durch weitausgehende Streif-Kommanden seine Stellung bis an den Oglio westlich und bis Castellgoffredo und Medole nordwestlich zu sichern, auch um über die Stellung des Feindes Nachricht zu erhalten. Durch die Ersteren, von welchen das Haupt-Streif-Corps unter das Kommando des General-Majors Fürst Edmund Schwarzenberg gesetzt worden, erfuhr der Feldmarschall, daß 10,000 Mann am Curtatone aufgestellt waren, von welchen sich 3000 Mann nach Marcaria über den Oglio, die Anderen, welche noch übrig blieben, über Castiglione delle Stiviere gegen Brescia zogen, daß ferner vor vierzehn Tagen Verstärkungen, vom Po kommend, über Asola zur Armee nach Somma Campagnia eingerückt waren, und daß Goito mit 10 — 15,000 Mann besetzt sei, das Gros der Armee aber auf der Höhe von Volta stand. Der Feldmarschall ließ am 2. Juni Nachmittags das zweite Armeecorps eine große Rekognoszirung in das flache freiere Land gegen Cerlungo beginnen, als der Regen seit Mittag etwas aufgehört hatte. Da aber die Wege noch sehr durchweicht waren und man Zeit zum Herausbrechen aus den vielen Debouchéen dieses coupirten Landstriches in die Ebene bedurfte, so konnte es erst am 3. mit frühestem Morgen seine Vorrückung gegen Cerlungo bewerkstelligen. Als Resultat derselben, so wie der obigen Streifkommanden, ergab sich, daß der König, wenn auch stärker als der Feldmarschall — aus seiner Hauptstellung am Gebirge nicht herabsteigen zu wollen scheint, und daß Goito, Cerlungo, Guidizzolo und Cereta, mit bedeutenden Kräften besetzt, gleichsam das durch erstere gesicherte Avantgarde-Corps ist. Der Feldmarschall wird sich somit jetzt fürs erste am Curtatone festsetzen und das durch Erstürmung desselben für eine künftige Offensive gewonnene Terrain am rechten Mincio-Ufer dergestalt befestigen, daß der Feind ihm selbes nicht mehr entreißen kann. Erzherzog Johann."

Der Tyroler Bote vom 7. Juni enthält das obige in Innsbruck besonders gedruckte Bülletin noch nicht, wohl aber die Capitulations-Bedingungen von Peschiera und sodann folgende Notiz: „Diesen Augenblick eingetroffenen vollkommen verläßlichen Berichten zufolge, hat Feldmarschall-Lieutenant Baron Welden Bassano und Feltre genommen. Die Pusterthaler sind über Cadore hinabgedrungen, so daß die Verbindung mit Conegliano frei ist. Denselben verläßlichen Nachrichten gemäß, operirt der Feldmarschall Radetzky mit dem Gros seiner Armee gegen Vicenza."

(A. Oestr. Z.)

Innsbruck, den 11. Juni. Von wohlunterrichteten Personen höre ich, daß der Kaiser nicht sobald nach Wien zurückkehren wird. Noch immer glauben Personen seiner nächsten Umgebung, daß die Sicherheit seiner geheiligten Person in Ihrer Hauptstadt nicht hinlänglich gewährleistet sei. Das ist ein großes Unglück, denn welchen Eindruck wird es machen, wenn es sich bestätigt, daß das Kaiserliche Versprechen, den konstituirenden Reichstag in Wien zu eröffnen und dann den getreuen Ungarn in Budapesth einen Besuch zu machen, nicht zur Ausführung kommt. Der Plan zur Reise des Kaisers war vollkommen fertig, die Tage der Abreise und des Aufenthaltes in Salzburg, Linz und Wien genau festgesetzt und nun ist Alles wieder vereitelt. Die Wohlgesinnten hoffen nun Alles von dem Einfluß des Grafen Stadion. Möge dieser sich mit Erzherzog Johann, Wessenberg und Doblhoff vereinigen, um der unseligen Weiberherrschaft, welche Oesterreich an den Rand des Abgrundes zu bringen droht, ein Ende zu machen. (A. Oestr. Z.)

Triest, den 13. Juni. Gestern Abend um 7 Uhr brachte ein Parlamentair der feindlichen Flotte die folgende Notification der (bereits erwähnten) Blokade des hiesigen Hafens: „An Se. Excellenz den Herrn Altgrafen von Salm, Gouverneur Triests und des Küstenlandes. Excellenz! Die unterzeichneten Admirale haben die Ehre, Ew. Excellenz die Erklärung der Blokirung von Triest zu übermitteln, damit Sie dieselbe dem Handelsstande mitzutheilen und das eigene Ministerium davon in Kenntniß zu setzen belieben. Sie haben die Ehre, sich mit der vollkommensten Hochachtung zu nennen Ew. Excellenz gehorsamste und ergebenste Diener Bua, Contre-Admiral. Albini."

Vom Ankerplatz außerhalb der Küste von Triest, den 8. Juni 1848.

Klausenburg, den 30. Mai. Gestern wurde der letzte siebenbürgische Landtag mit großer Feierlichkeit eröffnet.

Ausland.

Frankreich.

Paris, den 14. Juni. National-Versammlung. Die Gewißheit, daß Louis Bonaparte zur Sitzung zugelassen worden, lockte auch heute eine Volksmenge an die Zugänge, welche indessen von weniger Truppenmacht als gestern bewacht war. Um 1 Uhr eröffnete Senard die Sitzung Ein neues Bonapartistisches Blatt, le Napoleonien, dessen Pressen gestern Abend Gefahr liefen, zerbrochen zu werden, wanderte als Merkwürdigkeit von einer Bank zur andern. Mehrere neue Deputirte wurden zugelassen. Louis Bonaparte war nicht anwesend. Lavoyer und Saint-George trugen darauf an, statt des Abstimmens durch Theilung eine andere Art des Abstimmens einzuführen und den Artikel 42 des Reglements zu ändern. Bischof Fayet theilte der Versammlung ein Mittel mit, durch welches man namentliche Abstimmung erzielen könne, ohne daß die Mitglieder ihre Plätze zu verlassen nöthig hätten. Alle diese Vorschläge gingen an einen Ausschuß der sie prüfen und dann berichten soll. Während dieser Vorarbeiten verflossen fast zwei Stunden. Es ist nahe an drei Uhr, und noch befindet sich weder ein Minister, noch ein Mitglied der Vollziehungsgewalt an seinem Platze. Es verbreitete sich deshalb das Gerücht, daß sie sämmtlich abgedankt hätten. Aber während dasselbe wiederholt wurde, erschien Lamartine im Saal, und bald darauf folgten auch alle seine Kollegen. Somit zerfielen die Gerüchte von selbst, und die Versammlung setzte ihre Tages-Ordnung fort.

Der Gesetz-Entwurf, welchen Lamartine gestern der National-Versammlung in Betreff Louis Bonaparte's vorgelegt hat, lautet:

„In Erwägung, daß Charles Louis Napoleon Bonaparte in das Gesetz von 1832 begriffen ist, welches die Glieder der Familie Bonaparte vom Französischen Gebiet ausschließt; in Erwägung, daß, wenn auch von diesem Gesetz, der That nach, abgewichen wurde, indem drei Glieder dieser Familie als Glieder der National-Versammlung durch Abstimmung aufgenommen wurden, diese Abweichungen jedoch rein persönlich und weder dem Recht noch der That nach auf die anderen Glieder seiner Familie ausgedehnt werden dürfen; in Erwägung, daß Frankreich in Ruhe und Ordnung die republikanische und volksthümliche Regierung begründen will, ohne in seinem Werk durch Prätensionen und dynastischen Ehrgeiz gestört zu werden, welche von einer Natur sind, welche Parteiungen und Factionen im Staate hervorrufen und demzufolge, selbst unwillkürlich, den Bürgerkrieg entzünden könnten; in Erwägung, daß Charles Louis Bonaparte zweimal die Fahne eines Prätendenten erhoben, indem er eine Republik mit einem Kaiser erstrebte, daß heißt eine lächerliche Republik auf den Grund des Senats-Beschlusses vom Jahre 13; in Erwägung daß bereits staatsgefährliche Gährung gegen die volksthümliche Republik im Namen Charles Louis Bonaparte's hervorgerufen wurde (des Attentats gegen den Ober-Befehlshaber der National-Garde während der Sitzung des 12. Juni nicht zu gedenken); in Erwähnung, daß diese Gährungen, offenbar die Frucht geheimer Manöver, der friedlichen Begründung der Republik namhafte Schwierigkeiten bereiten könnten, wenn sie durch Nachlässigkeit oder Schwäche eine Art Ermächtigung von der Regierung erhielten; in Erwägung, daß die Regierung die Verantwortlichkeit jener Gefahren nicht übernehmen will, welchen die republikanische Staatsform und der öffentliche Frieden ausgesetzt wären, wenn sie nicht ein bestehendes und durch die Umstände mehr als jemals gerechtfertigtes Gesetz des öffentlichen Wohls und des Staatsheils halber auf eine unbestimmte Zeit ausüben dürfte; erklärt die Vollziehungs-Kommission, daß sie das Gesetz vom Jahre 1832 gegen den Charles Louis Bonaparte, so weit es ihn betrifft, bis zu demjenigen Tage in Ausübung bringen wird, wo es der National-Versammlung belieben wird, anders zu verfügen."

— Das Gerücht, die Nationalgarde von Pantin, Charenton, Saint Cloud, Surène und anderen Ortschaften der Bannmeile von Paris werde gegen die National-Versammlung rücken, um sie zu zwingen, Louis Bonaparte als Mitglied aufzunehmen, so wie die zahlreichen Arbeitergruppen, welche über die Boulevards dem Sitzungssaale zuzogen, um ebenfalls zu wissen, ob und warum man Louis Bonaparte nicht als Volksvertreter zulassen wolle, hatten die Vollziehungsgewalt veranlaßt, frühzeitig den Generalmarsch schlagen zu lassen. Im Augenblick, wo Clemens Thomas, der Ober-Befehlshaber der Nationalgarde, die erste Legion auf dem Revolutionsplatze musterte, schoß, wie berichtet wird, ein Mann aus einer Volksgruppe ein Pistol gegen die Fronte der Nationalgarde in dem Augenblick ab, in welchem der Oberbefehlshaber Thomas vorbeiritt. Die Kugel traf den General nicht, sondern die Hand des Kapitains Fabrège, eines ehemaligen Kaiserlichen Militairs und jetzigen Kapitains der Nationalgarde, dem sie den kleinen und den Zeigefinger ziemlich schwer verletzt hat. Die Gerichtszeitung versichert heute, daß bisher noch kein Thäter habe entdeckt und verhaftet werden können. Der gestern an den Seine-Ufern versammelten Volksmenge wurde auch aus einem vorüberfahrenden Kabriolet zugerufen: Es lebe der Kaiser Louis Bona-

parte! Es lebe die Kaiserliche Republik! Man hielt das Pferd an und wollte den Mann, der in dem Kabriolet saß, festnehmen; dieser schwang sich aber schnell heraus und verschwand in der Menge. Galignani's Messenger sagt, die Aufregung, welche gestern in Paris geherrscht, sei sehr groß groß gewesen, und auf dem Eintrachtsplatze hätten in den Volksgruppen hitzige Diskussionen für und wider Louis Bonaparte stattgefunden, wobei es auch zu Thätlichkeiten unter den Streitenden gekommen. Auch auf dem Börsenplatze und auf den Boulevards habe man noch bis zum späten Abend lebhaft debattirt. Die National-Garde habe sich mehrmals veranlaßt gefunden, gegen diese Volks-Aufläufe einzuschreiten, um dieselben zu zerstreuen, und sie habe einige Personen verhaftet, welche: Es lebe Napoleon! gerufen. Der Kriegs-Minister habe seinerseits alle militairischen Anordnungen getroffen, um Exzesse zu verhüten. Um 10 Abends jedoch seien nur noch Pikets der National-Garde in Bewegung gewesen, und die Nacht sei ruhig vorübergegangen.

Paris, den 15. Juni. Ueber die vorgestrigen Ereignisse wird noch Folgendes berichtet: Am Palaste der National-Versammlung und in dessen Umgebungen waren starke Massen von Linientruppen, National-Garde und Mobilgarde aufgestellt. Die Eintrachtsbrücke, der Quai und die zum Palaste führenden Straßen waren gesperrt, und man ließ nur die Repräsentanten und mit Eintrittskarten versehenen Personen durch. Im Innern des Palastes war die gewöhnliche Wachtmannschaft verdoppelt. Um 11 Uhr stürmten etwa 50 Blousenmänner ein Wachtlokal, wo drei wegen aufrührerischen Geschreis Verhaftete saßen, befreiten diese und entwaffneten die fünf Mann Wache. Sie wurden jedoch bald vertrieben. Zahlreiche Massen trieben sich auf den Terrassen der Tuilerieen umher; man hörte Pfeifen und aufrührerisches Geschrei; General Cavaignac ließ den Garten ohne ernstlichen Widerstand säubern. Die dort verjagte Menge ergoß sich in die anstoßenden Straßen. In der Rivolistraße wurde ein einzelner Mobilgardist von einem Haufen Blousenmänner angefallen und mehrfach verwundet; sie hätten ihn ohne den Beistand zweier National-Gardisten umgebracht. Heransprengende Dragoner zerstreuten diese Schaar. In einer Straße versuchte man, Barrikaden zu errichten, deren Vollendung aber der Anlauf leichter Infanterie verhinderte. Der Posten am Finanz-Ministerium mußte sich ins Innere des Hotels zurückziehen, das beinahe erstürmt worden wäre. Eine Patrouille der Mobilgarde, welche einige Gefangene wegbrachte, wurde von der Menge angegriffen und mußte sie freigeben. Die Arbeiter der National-Tabackfabrik nahmen mehrere ihrer Kameraden fest, welche Vormittags in den Werkstätten unter dem wiederholten Rufe: Es lebe Napoleon! Nieder mit der National-Garde! zum Aufstande zu verleiten suchten. Als sie die Verhafteten zum Posten an der National-Versammlung führten, umringte sie ein Volkshaufe und wollte die Gefangenen befreien, was aber nicht gelang, da eine Dragoner-Escadron die Schaar noch rechtzeitig zerstreute. Gegen 4 Uhr mußte die Behörde, da die Menge überall wieder sich sammelte, abermals den Ausweg ergreifen, die Haufen einschließen zu lassen. Fünf- bis sechshundert Personen, meistens mit Dolchen und Pistolen bewaffnet, wurden nach der Polizei-Präfektur gebracht. Diese Vorgänge, die sämmtlich Mittags und Nachmittags sich zutrugen, ließen für den Abend neue Ruhestörungen erwarten, die jedoch nicht stattfanden. Es bildeten sich zwar an manchen Orten Gruppen, verhielten sich aber ganz ruhig. Am Thore St. Denis herrschte völlige Ruhe. Patrouillen der National-Garde streiften dort und in den benachbarten Straßen umher. Der Palast Luxembourg hatte nur die gewöhnliche Wache. Um 11 Uhr entließ man die an den Tuilerieen aufgestellten Kompagnieen der National Garde. Blos der Palast der National-Versammlung blieb stark bewacht, und in jeder Mairie hielt sich ein starkes Piket der National-Garde bereit. Die Nacht verlief ohne Störungen. Die Arbeiter-Abgeordneten im Luxembourg haben sämmtliche Arbeiter in einer Proklamation aufgefordert, sich an etwanigen Kundgebungen zu Gunsten irgend eines Prätendenten nicht zu betheiligen. Die Freunde L. Bonaparte's sollen übrigens in einer vorgestern Abend gehaltenen Versammlung beschlossen haben, ihm anzurathen, daß er nicht früher, als nach Genehmigung der Konstitution, nach Frankreich zurückkehren möge. Die Ausrufer und Vertheiler von Biographien L. Bonaparte's, welche seit einigen Tagen ungestört ihr Wesen trieben, wurden vorgestern Abend auf Befehl der vollziehenden Kommission verhaftet.

— Nach einer Bekanntmachung des Arbeits-Ministers und des Direktors der National-Werkstätten sollen alle Arbeiter dieser Werkstätten, welche man bei Zusammenrottungen verhaftet, sofort aus den Listen gestrichen werden.

— Der „Moniteur" veröffentlicht jetzt die Namen aller bei den Zusammenrottungen vom 7. bis zum 11. Juni verhafteten Personen.

— Seit kurzem erscheinen hier fünf bonapartistische Blätter. Sie heißen: Die Verfassung, oder Journal der napoleonischen Republik; der Adler; der republikanische Napoleon; die napoleonische Tribüne; der Napoleonien.

— Die Zählung der National-Werkstätten-Arbeiter ist zu Ende. Laut ministeriellen Angaben beläuft sich die Gesammtzahl der beschäftigten auf 114,000. Außer den Nichtparisern sollen noch diejenigen ausgeschieden werden, welche irgend ein anderes Einkommen haben. Neue Aufnahmen finden nur unter den von der National-Versammlung aufgestellten Grundsätzen statt.

— Nach Berichten aus Algerien herrscht unter den Arabern große Gährung; sie fordern ihren „Sultan" Abd el Kader zurück.

Großbritannien und Irland.

London, den 12. Juni. Ihre Majestät die Königen wird übermorgen wieder von der Insel Wight nach der Stadt kommen.

Die heute beabsichtigten Chartisten-Demonstrationen sind nicht zu Stande gekommen, und die Ruhe der Hauptstadt nicht gestört worden. Vorgestern Abends schon hatte die Regierung in der ganzen Stadt Proclamationen anschlagen lassen, des Inhalts, daß die Versammlungen, welche auf heute von dem vollziehenden Ausschusse der Chartisten und von den irländischen Verbündeten angekündigt waren, nicht erlaubt sein sollten. Am Sonntage wurden die ausgedehntesten Sicherheitsmaßregeln getroffen; mehrere öffentliche Gebäude, die Bank, die Parlamentshäuser, die Docks, wurden mit Truppen besetzt, Kanonen aufgefahren und Dampfschiffe, mit Soldaten bemannt, auf der Themse bereit gehalten, um sogleich nach jedem bedrohten Theile der Stadt geschafft zu werden. Tausende von Bürgern, unter ihnen die vornehmsten Personen des Königreiches, hatten sich wieder als Konstabler beeidigen lassen. Solchen Maßregeln gegenüber haben die Chartisten nichts zu unternehmen gewagt. Nicht die kleinste Ruhestörung ist vorgefallen. Sie machten einige schwache Versuche zu Versammlungen, zerstreuten sich aber vor der Polizei. Der Globe schreibt heute Nachmittags 3 Uhr, daß nach allen aus den verschiedenen Theilen der Hauptstadt sowohl, wie aus den bedeutendsten Fabrikorten des Landes eingehenden Nachrichten, heute nirgend die Ruhe gestört worden sei. Mac Dougall, der Chartistenführer in der Hauptstadt, begab sich Mittags zu der Polizei-Behörde von Bonnersfields, woselbst die angekündigte Versammlung stattfinden sollte, und erklärte, nachdem er sich von dem Verbot der Regierung überzeugt hatte, daß die Versammlung, so weit er es verhindern könne, nicht stattfinden werde.

Italien.

Rom, den 3. Juni. (D. A. Z.) Nachdem der Senat gestern in einer Bekanntmachung dem Volke gesagt, daß der heutige Tag in der Geschichte der ewigen Stadt durch die Eröffnung der Kammer Epoche mache, begann diesen Morgen die politische Festfeier mit großem Glanze. Kardinal Altieri fuhr als apostolischer Delegat um 11 Uhr unter dem Geschützdonner der Engelsburg und unter Geleit der bewaffneten Civica nebst andern Militairs aus der Wohnung Pius' IX. durch die festlich geschmückten Straßen nach der Cancelleria, wo die Kammer-Deputirten ihn erwarteten. Er eröffnete dort in der großen Aula durch eine lange Rede den Landtag und begab sich dann nach dem päpstlichen Palast in derselben Weise zurück, wie er gekommen war. Die eigentlichen Berathungen beginnen morgen. Pius IX. wollte indessen den 5. Juni durch die Bekanntmachung eines hochwichtigen, bereits vorgestern Abend von ihm unterschriebenen Motuproprio zum Besten des geistigen Fortschritts auszeichnen; das aus 34 Paragraphen bestehende Motuproprio verleiht die Preßfreiheit.

[Für den hier folgenden Theil ist die Redaction *nicht* verantwortlich.]

Bitte an den Deutschen Gesangverein.

Möchte es dem Deutschen Gesangvereine doch gefallen, das schöne Deutsche National-Liederfest zu wohlthätigen Zwecken recht bald noch einmal zu wiederholen. Mancherlei Umstände, besonders auch das ungünstige Wetter verhinderten Viele, jener ersten Aufführung beizuwohnen, und, abgesehen selbst davon, wird sich die Theilnahme für das angeregte Unternehmen gewiß bei jeder Wiederholung für wohlthätige Zwecke gewiß gleich lebhaft und ergiebig erweisen, wie an jenem Abende. Mehrere Menschen- und Musikfreunde.

Aufruf an alle treue Preußen in den Provinzen.

„Wenn Wort und Schrift nicht mehr reicht", um die Frevelthaten zügelloser Horden, welche unsere Hauptstadt mit Schandthaten überhäufen, die Person unsers Königs gefährden und unser Vaterland entehren, zu bändigen, „so sind wir fest entschlossen, für Euer Königl. Majestät, für den „Ruhm und die Ehre unseres Vaterlandes Blut und Leben an „den Stufen des Thrones zu opfern."

So schloß die Adresse, welche die getreuen Deutschen Unterthanen der Stadt und des Kreises Samter Sr. Majestät unterm 10. v. Mts. zu überreichen sich gedrungen fühlten.

Wohlan denn, meine Brüder, die Zeit ist gekommen, zu erfüllen, was wir gelobt; eine große, eine heilige Pflicht mahnt uns, das Gelöbniß zur That reifen zu lassen. Die Schandthaten, Frevelthaten, Zügellosigkeiten der verabscheuungswürdigsten Horden, welche seit Monaten unter der Führung wahnsinniger Freiheitshelden unsere Hauptstadt Berlin besudeln, haben den 14ten d. Mts. von Neuem auf sie eine unvertilgbare Schmach geladen.

Nicht der Durst nach Freiheit hat ihre Handlungen geleitet, nein, zu rauben, zu plündern, zu stehlen, zu morden, das war ihr Streben, das haben sie an den jüngst vergangenen Tagen bewiesen und den Fluch der ganzen Nation auf sich geladen. Unter den Augen unsers Königs, der unsere Vertreter zur Begründung der uns gegebenen neuen Verfassung um sich versammelt hat, unter den Augen dieser Vertreter wird die Geschichte unseres glorreichen Vaterlandes befleckt, entehrt, gebrandmarkt.

Die geheiligte Person unseres Königs ist in Gefahr; das Vaterland ist in Gefahr, denn die Vertreter des Volks sind der Freiheit, der Selbstständigkeit beraubt, ihre Person ist bedroht.

Auf! meine Brüder aus allen Provinzen, ehe es zu spät ist und unser geliebtes Vaterland mit einer Schandthat belastet ist, für deren Scheußlichkeit unsere Sprache kein Wort hat.

Auf! nach Berlin! verlaßt Weiber und Kinder, sie stehen unter dem Schutz des Allerhöchsten, während ihr eine heilige, eine gerechte Sache verfolgt.

Auf! nach Berlin ohne Zaudern! können unsere Brüder der Hauptstadt die Schmach nicht lösen; können sie die Horden nicht ausrotten, so wollen wir treue Preußen aus den Provinzen ihnen beweisen, daß es ein Kleines ist, Frevler zu bändigen, welche mit Fluch beladen, fortwuchernd Fluch verbreiten.

Tausende und abermals Tausende aus allen Provinzen werden wir auf

allen Wegen treffen und mit ihnen vereint einen glorreichen Kampf zum Schutze unseres Königs, zur Ehre und zum Ruhm unseres Vaterlandes kämpfen, und unsern Vertretern die Freiheit verschaffen, welche zur Vollendung ihres hochwichtigen Werkes erforderlich ist.

Den 26. d. M. marschieren wir aus Samter und nächster Umgebung von hier aus; nähere Auskunft bei dem Unterzeichneten.

Samter, den 19. Juni 1848.

Ahlemann, Justiz-Commissarius.

Handelsbericht.

Brandenburg, den 16. Juni. Wollbericht. Dem hiesigen Markt sind gestern und heute circa 4000 Centner ordinaire und mittelfeine Wolle zugeführt worden und ist der erste Versuch zur Anbahnung eines festen Wollmarkts mit dem besten Erfolge gekrönt worden, da im Ganzen nur circa 100 Centner unverkauft geblieben sind, welche hier franco gelagert werden; der Verkauf ging rasch von statten, da die Producenten sich der Conjunctur gefügt haben und beträgt der Abschlag gegen voriges Jahr zwischen 20 - 28 Thlr. pr. Centner bei 7—9 pCt. Mindergewicht. Die Producenten waren mit den getroffenen Einrichtungen im Allgemeinen, sowie mit den Arbeitern vollkommen zufrieden, so daß die Hoffnung ist, daß unser Platz für das kommende Jahr mit zu den nicht unbedeutenderen Märkten sich emporschwingen wird.

Landsberg a. W., den 15. Juni 1848. (Wollmarkts-Bericht.) Obgleich der hiesige Wollmarkt erst morgen beginnen soll, so trafen doch schon vor dem Pfingstfeste mehrere Zufuhren hier ein, und waren solche insbesondere gestern und heute früh sehr bedeutend. Das bis jetzt eingebrachte Quantum kann man auf etwa 11,000 Centner annehmen, doch wird sich solches im Laufe des Tages noch sehr vergrößern. Die Preise stellten sich durchschnittlich auf 20 bis 30 Thlr. pro Ctr. niedriger, als im vergangenen Jahre. — Wollen, die im vorigen Jahre mit 70 bis 75 Thlr. bezahlt wurden, konnten nur mit Mühe den Preis von 48 bis 50 Thlr. erreichen; geringere Gattungen wurden mit 30, 35 bis 40 Thlr. pro Ctr. gekauft. — Bis heute sind etwa 7000 Ctr. verkauft worden, und bemerken wir unter den Käufern besonders Englische, Hamburger und Braunschweiger Häuser; dagegen nur wenige inländische Fabrikanten. — Ueber Wäsche ist nicht geklagt worden. Die Zufuhren dauern noch fort, und dürfte der Markt sich noch bis morgen gegen Abend hinziehen.

Bekanntmachung.

Neben der bereits kourstrenden täglichen Post zwischen hier und Bromberg (Breslau - Dirschauer Cours), welche um 8 Uhr Abends nach Bromberg abgeht, und um 9 — 11 Uhr Abends von dort hier eintrifft, tritt zum 1sten Juli c. eine zweite — Lokalpost — zwischen Posen und Bromberg mit auf Federn ruhenden 6sitzigen, von Conducteuren begleiteten Wagen in folgender Weise in Gang:

Abgang aus Posen täglich 12 Uhr Mittags.
Ankunft in Bromberg täglich $7\frac{1}{2}$ Uhr Morg.
Abgang aus Bromberg täglich 2 Uhr Nachm.
Ankunft in Posen täglich 9 Uhr Vormittags.

Das Personengeld beträgt 6 Sgr. pro Meile. — Freigepäck 30 Pfund.

Posen, den 18. Juni 1848.

Königl. Ober-Post-Amt.

Bekanntmachung.

Die Servis-Zahlung für die nicht zur hiesigen Garnison gehörigen Truppen soll für die Monate April und Mai c. und für die hiesige Garnison für den Monat Mai c. am 22. d. Mts. und folgende Tage erfolgen, wovon die betreffenden Quartiergeber hiermit in Kenntniß gesetzt werden.

Posen, den 19. Juni 1848.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 21. Juni d. J. früh um 11 Uhr sollen durch den Rendanten Kurzhals ungefähr 300 Centner Heu auf dem Kaufmann Lüdkeschen Platze, Graben, öffentlich gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Posen, den 13. Juni 1848.

Königl. Land- und Stadtgericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Am 26. Juni d. J. früh um 10 Uhr, soll durch den Rendanten Kurzhals vor unserem Gerichts-Gebäude ein verdeckter Kutschwagen gegen gleich baare Zahlung öffentlich verkauft werden.

Posen, den 27. Mai 1848.

Königl. Land- und Stadtgericht.
Erste Abtheilung.

Ediktal-Vorladung.

Ueber den Nachlaß der am 19. und resp. 27. September 1845 zu Posen verstorbenen Kaufmann Julie geb. Glückmann und Siegfried Lissnerschen Eheleute, ist heute der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht

am 27sten September d. J. Vormittags um 10 Uhr

vor dem Hrn. Rath Müller im Partheienzimmer des hiesigen Land- und Stadtgerichts an.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwaigen Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Posen, den 12. Mai 1848.

Königl. Land- und Stadtgericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Pferde-Rennen nebst Thierschau in diesem Jahre nicht stattfinden.

Posen, den 15. Juni 1848.

Das Directorium des Vereins für Verbesserung der Pferde-, Rindvieh- und Schaafzucht im Großherzogthum Posen.

Bekanntmachung.

Die Inhaber unserer Pfandbriefe haben, um solche zu realisiren, bisher größtentheils schriftliche Kündigungen durch die Post an uns gelangen lassen; diese Art der Kündigung hat indeß nicht nur den Nachtheil, daß sie mit Gefahr für den Absender verbunden ist, sondern sie hat auch manche unnöthige und unangenehme Korrespondenz verursacht, und dadurch dieses so einfache Geschäft über die Gebühr weitläuftig gemacht. Dieselbe kann daher um so weniger ferner gestattet werden, als nach Vorschrift des §. 26. unserer Kreditordnung das über die gekündigten Pfandbriefe zu ertheilende Anerkenntniß dem Gläubiger ausgehändigt werden muß. Wer demnach von dem nächsten Kündigungstermine an künftig Pfandbriefe zu kündigen beabsichtigt, der muß diese persönlich überreichen, oder durch einen hierzu Beauftragten präsentiren lassen, damit sodann die dagegen zu ertheilenden Rekognitionen dem Präsentanten ausgehändigt werden können; briefliche Kündigungen durch die Post werden dagegen von jetzt an unberücksichtigt auf Kosten des Absenders zurückgesandt werden.

Posen, den 14. April 1829.

General-Landschafts-Direktion.

Vorstehende Bekanntmachung erneuern wir hierdurch mit dem Bemerken, daß Kündigungen $4\frac{0}{0}$ Pfandbriefe nach §§. 25. und 236. der Kredit-Ordnung vom 15ten December 1821 nur in den Zinszahlungs-Terminen, d. i. während der Johannisversur vom 16ten bis zum 26sten Juni, und während der Weihnachts-Versur vom 12ten bis zum 24sten December angenommen werden können, und daß die Pfandbriefe im koursfähigen Zustande nur mit Koupons von derjenigen Versur einzureichen sind, in welcher die Zahlung der Valuta verlangt werden kann.

Posen, den 18. Juni 1848

General-Landschafts-Direktion.

Kramer & Brandt in Berlin

Woll-Commissions-Geschäft,

nehmen zum bevorstehenden Wollmarkte Wollen zum höchstmöglichsten Verkauf in Commission und gewähren auf Verlangen Vorschüsse darauf — Speicher-Räume gewähren zu den billigsten Miethen.

In Folge freundschaftlicher Uebereinkunft scheidet der Kaufmann Herr Gustav Gotthold Kreißler aus dem unter der Firma

Gebauer & Kreißler

bisher gemeinschaftlich geführten Maschinen-Papier-Fabrik-Geschäft, und es erlischt dieselbe mit dem heutigen Tage. Herr Ewald Alexander Gebauer übernimmt das Geschäft mit sämmtlichen Activa's und Passiva's, und führt dasselbe für seine Rechnung und unter der Firma:

E. A. Gebauer & Comp.

unverändert fort.

Für das uns bisher geschenkte Vertrauen unseren verbindlichsten Dank sagend, bitten wir, dasselbe auf die neue Firma gütigst zu übertragen.

Arnsdorf bei Schmiedeberg in Schl., den 30sten Mai 1848.

Gebauer & Kreißler.

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce empfehle ich mich zu fernern freundlichen Aufträgen ergebenst, auf deren sorgfältigste Ausführung ich fortan mein Hauptaugenmerk richten werde.

Arnsdorf bei Schmiedeberg in Schlesien, den 1sten Juni 1848.

E. A. Gebauer & Comp.

Nach Vorschrift des §. 44. unseres Gesellschafts-Statuts machen wir bekannt, daß

der Geheime Regierungs-Rath Masche als Vorsitzender,
der Ober-Regierungs-Rath Heegewaldt, als stellvertretender Vorsitzender und Commissarius des Staats,
der Kaufmann Fraissinet,
der Regierungs- und Baurath Hartwig,
der Justiz-Commissarius Pitzschky,
der Kaufmann Emil Rahm,
der Banquier Wiesenthal,

die jetzigen Mitglieder des unterzeichneten Direktoriums sind.

Stettin, den 13. Juni 1848.

Direktorium der Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft.

Masche. Fraissinet. Pitzschky.

Ein junger Mann angesehener Familie, der über seine Kenntnisse und sein sittliches Betragen die besten Zeugnisse aufzuweisen vermag, vorzüglich in der Mathematik und der Französischen Sprache bewandert ist, und eine schöne Hand schreibt, sucht eine Stelle als Hauslehrer, oder seine freie Zeit durch Ertheilung von Privatstunden auszufüllen. Hierauf Reflektirende werden freundlichst ersucht, ihre Adressen sub. Lit. M. 113. bei der Erpedition dieses Blattes einzureichen.

Die Kaufkontrakte über die Theilwirthschaft Plewisk No. 8. B. sind bei mir auf 330 Thlr. verpfändet, wovon ich diejenigen, welche die Theilwirthschaft zu kaufen beabsichtigen, in Kenntniß setze.

M. W. Rosenfeld.

In dem Hause, Markt- und Wronkerstraße No. 91 sind von Johannis und Michaelis ab einige Läden, wie auch eine Wohnung zu vermiethen.

Herz Königsberger.

Vom 1. Juli ab soll ein Omnibus von der Stadtwaage bis zur städtischen Badestelle täglich von 5 — 9 Uhr Morgens, und 5—9 Uhr Abends abgehen und ankommen, wenn sich hiezu 100 Theilnehmer auf 100 einzelne Fahrten à 1 Sgr. betheiligen wollen. Die Subskriptionsliste liegt hiezu bis zum 26. d. M. beim Kaufmann Meyer Wolff Falk, Schloßstraße No. 4. aus.

Donnerstag, den 22. d. M. Großes-Garten-konzert, Anfang 6 Uhr. Entrée à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr., à Familie 5 Sgr. Kufus, Städtchen No. 13.

Die in der Beilage zur No. 136 dieser Zeitung mitgetheilte „„Oeffentliche Protestation Deutscher Bürger gegen das „Deutsche National-Comité" in Posen"" habe ich nicht unterschrieben.

Schneidemühl, den 18. Juni 1848.

Prager.

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 19. Juni 1848. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rthl.	Preis von Sgr.	Preis von Pf.	Preis bis Rthl.	Preis bis Sgr.	Preis bis Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	1	10	—	1	14	5
Roggen dito	—	21	1	—	25	7
Gerste	—	22	3	—	26	8
Hafer	—	18	11	—	22	3
Buchweizen	—	26	8	—	28	11
Erbsen	—	26	8	1	1	1
Kartoffeln	—	15	—	—	16	8
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	27	6	1	—	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	4	20	—	5	10	—
Butter das Faß zu 8 Pfd.	1	15	—	1	20	—